

# JUGEND

1924

Preis: 60 Pfennig

Heft 20



Hugo Kunz

# Feine Wolken von Duft

umhüllen Schönheit und Eleganz. Verwöhnter Geschmack liebt die Eigenart. Alle Ansprüche erfüllt "Khasana". Seltener Reiz geht von seinem Duft aus. Nicht aufdringlich ist es und beherrscht doch, und gleichmäßig bleibt seine Wirkung bis zum Verlöschen.



Für "Khasana" gez.  
von Prof. Hanns Pellar

## Khasana=

Parfüm	Kopfwasser	Hautcrème	Taschenpuder
Puder	Toilettewasser	Talkpuder	Stangenpomade
Seife	Eau de Cologne	Badesalz	Kristallbrillantine
Sachets	Zimmerparfüm	Rasierseife	Stangenbrillantine

Überall erhältlich!

## Der Pflüger

Den Griff der Pflugschar in der rauhen Faust,  
Den blanken Stahl ins Brachfeld eingerammt,  
Es seh' ich dich, wie du den Boden baust,  
Der von den Vätern her dir angestammt.  
Schon wächst der aufgerissnen Schollen Meer,  
Der Erde Eingeweide liegen bloß,  
Auf das der goldenen Halme schwanktes Heer  
Entsteige künftig dem durchfurchten Schoß.

Da kommt mir immer wieder in den Sinn,  
Wie ein ganz Anderer, Größrer, ungerübet  
Durchs weite Ackerland der Menschheit hin  
mit harter Faust den Pflug des Schicksals führt.  
Vor ihm sind wir die Ackerkrume nur,  
Du, Bruder Pflüger, der die Furche zieht,  
Und ich, der Spielmann, dessen leichte Spur  
Verflattern mag in einem Liedchen.

Von ihm emporgewühlt und umgelegt  
Vergehn Geschlechter und entstehen neu;  
Sein Aremzug hat Ernten weggesetzt  
Und seine Hände sieden Frucht und Spreu.  
Schwer durch das Tal der Zeiten geht sein Schritt,  
Sein Werkzeug ist aus Ewigkeit gefügt,  
Und uns, — mein Bruder, — trifft sein Eisen mit,  
Wenn er das Erdreich dieser Welt durchpflügt.

Gilda Bergmann



Am Strande

Colombo Mar

# G E W I T T E R

SKIZZE VON ELSA MARIA BUD / MIT ILLUSTRATIONEN VON ARNO PAUL

Sie schlang das Kopfstück ins blonde Haar und strich die gefälschte weiße Schürze wieder und wieder glatt. Die Mutter kam zu der Zögern- den herein und rief:

„Et kommt en Jewitter! Madst de nu nich, Mädchen?“

„Mir is so bange vor, Mutter! Wenn die Alte da is und sieht mir, dann sagt se de Hunde, hat se jesagt!“

„Die hat was zu jagen! Bist de nich als en ansfändiges Mädchen uf en Hof gekommen? Du hängt Dir de Wurm ewig an! Geh man sleich zu ihm; er is doch nich so. Weest ja, was de zu jagen hast —“

Berta nickte in den kleinen Spiegel hinein, der ihr Gesicht ganz schief zeigte: die Nase lang, ein Auge klein, das Kinn verschwindend. Sie duckte sich und suchte eine bessere Stelle im Glas. Herrjeses, sie war doch keine Scheuche. Die Mutter murrte hinaus und wartete an der Haustür, bis die Junge gegangen war.

Hinter dem letzten Haus des Dorfes war der Gänsepfuhl, dann kamen Felder. Soweit das Auge griff, Kelber: nichts dazwischen als die Kirsch-

sich; das war eine Last, die immer zunahm. Sie kletterte auf und lachte ein bißchen; ein jäher Wind setzte sich in ihre Schürze und nahm ihr das Tuch vom Haar. Jetzt rollte auch der erste Donner. Nun war sie



baum-Chauffee und die Niesensfüße glühenden Roggens, grünbrauner Kartoffeln, goldener Lupinen. Berta kniff die Augen ein und sog den feinen Duft des blühenden Krauts. Unter verhängtem Himmel ging es sich gut — ah. Sie legte den rechten Arm aus und ließ die rechte Hand über die weichen Ähren hinschleichen. Dann wurde es dunkel, und irgendwo rollte es. Aber das war ein Wagen, der durch die Einsamkeit herankam. Sie spähte; ihr Herz fing zu hämmern an. Ein Jagdgesährt mit einem Falben davor, das gab es nur einmal hier! Das kam vom Rittergut und vielleicht — wäre das Glück oder Unglück, wenn sie ihn hier traf. Sie hatte es nicht zu Ende denken können; der Herr von Schmieder

sah im Wagen, schien sie erkannt zu haben und hielt den Traber an.

„Na, Tag, Berta!“ Er rücte leicht am grünen Hut; sein frisches Gesicht verwandelte sich mit dem Lächeln zum Jünglingswesen zurück. Nur in der Nähe sah man ihm die 40 Jahre an, die er hatte.

„Ich wollte zu Dir — zu Jönen — ich, es ist mir um was zu tun,“ stotterte Berta heraus und reichte ihm mit gefenktem Kopf die Hand hinauf.

„Eso, zu mir. Sit auf, wir kriegen das Wetter, glaube ich. Soll ich Dich nächst besser heimfahren und Du erzählst mir schnell, was du willst!“

Er war nicht so ganz leichten Sinnes, als er sich gab. Etwas mit dem Kind wieder, erwog er für

hüßlich; die Waden glühten an, lose Blondbärchen pendelten um die Ohren; den strengen Scheitel zausete der Wind.

„Also weiterfahren oder umkehren?“

„Das Pferd stand unruhig.“

„Im Dorf reden sie wieder über mir, Herr Hauptmann, und ich bin doch verlobt — —“

„Also umkehren!“ Ein Jüngenschnalser. Schon bog der Hengst und sauste den staubenden Weg entlang. Der Gutsherr sah ins Weite; fort von dem blühenden Weisbald:

„Na, das freut mich ja ehrlisch, Berta, daß du nun 'nen Mann nimmst. Wer ist es denn?“

„Einer von der Ufermark, wo ich das Jahr im Dienst war. Ein Gastwirtssohn, aber er steht sich nicht mit seinem Vater —“ sie brach ab und wollte es sich nochmal überlegen, ehe sie weiter sprach. Der Wagen ratterte jetzt auf Kopfsteinen, — vielleicht hörte er nur halb.

„So, kein Hiesiger —.“ Er sah hinter sich. „Deubel, wir schaffens nicht mehr, es ist gleich hoch.“

Er hielt nach einer Weile und holte seinen Gummimantel aus dem Kasten.

„Warum bist du denn bei dem drohenden Wetter los?“

Sie sah ängstlich in die schwüle Dämmerung; blauschwarz stand es über dem unendlichen Korngewoge.

„Ich wollte doch den Herrn heute noch was bitten, denn morgen kommt mein Soob, und denn soll es jemand sein. Ich hab mir immer gefürchtet, wegen die jnädige Frau Mutter.“ — Sie zog die Lippen, das Weinen sah ihr schon im Halbe.

Der Donner kam jetzt kurz und gewaltig; von drei Seiten zuckten die Blitzzungen herein.

„Meine Mutter ist in Berlin. Aber wir erreichens ja nicht mehr.“

„Da — nun geht es los.“ Er rief das Pferd in einen Feldweg herein und trieb es zur höchsten Eile.

„Wohin fahren wir denn, ach Herrjeses!“ Ibrte Berta aufgeregt und suchte ihr Tuch wieder über den Kopf zu bringen. Große Tropfen klasteten; die verdorrte Erde sog sie spurlos auf.

„Zur Schmiederhütte, wir müß-



sen ein Dach kriegen! Hoppla lauf!“ Er schlug den Zügel leicht nieder und lachte nun, denn es machte ihm aus einem unbewußten Grunde Lust, daß dies Treffen so ausging. Die Tropfen versiegten auf eine kurze Weile, und es wurde ganz still, und die Ähren standen noch einmal still und steil. Ein Atemholen so mächtiger Kräfte nahrung — dann brachen die Wolken auf zu Feuer und Wasser und Donnergezwang. Durchnäßt landete das Gefährt bei der Schnitterhütte; das Pferd wurde mit dem Mantel bedeckt, die Weiden schlüpfen ins Halbkunkel. Lachend, schüttelnd stand der Hauptmann da und musterte das Mädel. Die Befangenheit machte sie lieb, kleiner, armer Vogel, was wollte sie denn? Er sog sie hinter den Tisch auf die rohe Birkenbank hin und tätschelte ihre Arbeitshand.

„Ma, was denn, ist mit der Kleinen was?“

Sie wurde rot: „Ne, ne, die macht sich jut. Die Schwester hat sie noch, un — un die behält sie vielleicht ooch, wo ihr doch der Junge tot gefallen is. Mein Bräutjam hätte ihr ja nicht genommen, der will kein Kind von — —“ Sie warf trotzig den Kopf zurück und ließ ihn den Rest zum Denken.

Eine Weile rollte und schütterte der Holzbau im Gefüge; Wasser-massen prasselten aufs Teerbad und klatzten vom Rande; die Dunkelheit war blau durchflammt, von Erregung durchbebt.

Der Gutsherr klemmte peinlich die Lippen und starrte die Lichtöffnung an. Wollt es sah voll Heimtücke, immer und überall! Er war doch nett zu den Leuten, zu allen — zu ihm konnten sie doch kommen und offen sein! Mein Gott, daß solch Mädel ein Kind von ihm hatte, war doch gang und gäbe und kein Zuchtspiel mit immer neuen Aufzügen.



Sie schrie plötzlich auf und krallte sich an seinen Rockärmel an. Blis und Schlag schleuderten sie zusammen und warfen sie von der Bank ins Heu des Bodens. Dort lagen sie halbbedäubt unter einem gewaltigen Krachen, aneinandergehängt, atemlos. Der Mann raffte sich zuerst; „Nimm! Daß wir heil sind, reines Wunder, — das muß hier nahe in die Erde gegangen sein —“ Er wollte hastig wieder auf, doch da hing sich das Mädchen, rasend vor Angst, an seine Brust. „Nicht weg, nicht weg, ach bitte, bitte — —“

Er löste sie sanft ab und streichelte ihr verwirrtes Haar und murmelte etwas. In sein Gesicht schlich ein anderer Zug; ein Spürendes, ein Wittern. Sie wußte noch nichts von sich, da hatte er sie geküßt und zu sich niedergezogen.

„Mädel! Mädel! Das war ein Schlag, was, das war ein Schlag — — Weib, bleib liegen — das war ein Schlag — —“ Mit wilden



Küssen hielt er sie am Boden und wehrlos war sie, willenberaubt, ein betäubtes Hübschen — —

Am späten Abend wurde der Weg aus der Hütte frei. Während Berta ihr Haar neu einflocht, war der Mann hinausgegangen und hatte die Einschlagstelle gefunden: Hart am Rückenader ein tiefes Erdloch, in das jetzt, stiller, die Schlamm-bänke des Felswegs hinabgeschwemmt. Fünfzig Schritt vom Tod war das heißeste, brennendste Leben aus diesem selben Erdreich ausgebrochen und hatte zwei Seelen, fern und schon feindlich, für eine Spanne Zeit noch einmal zusammen-geschmolzen. — — Der Mensch — so war der Mensch und sein Wille. So entwuchs es der Brust, das Ungewollte, von Elementen wurde es hineingeschleudert — — Er war nachdenklich geworden und süßte eine sanfte Traurigkeit in sich.

Das hatte sie nur gewollt, das Mädel! — — Noch hatte sie kein Wort wieder-geprochen und hatte nur so bundsjäm-

merlich gehult. — — Er trat zurück in die Hütte, nahm sie an sich — und sog sie freundlich bestimmt auf die Bank hin.

„Ma also, jetzt redest du, Berta, und dann gehen wir brav auseinander, und du nimmst deinen Schatz und denkst nicht mehr an mich, höchstens mal bei 'nem Gewitter — —“

Er lachte leise und hielt ihr Gesicht fest, bis sie ihm in die Augen sah. Die Tränen hatten Spuren darin gelassen, doch nun lädelte auch sie. . .

„Es ist um die Schankerlaubnis für uns, Herr Hauptmann. 'ne Jastwirschhaft will er aufmachen an de Straße nach Kudow, wo doch de Ausflüge immer lang kommen. Das war ein Jeshäft vor ihm. Das Haus von Lemke is zu haben. Unte Se möchten doch so jut sein und uns jeshatten — —“

Eine mächtige Erleichterung kam über ihn: „Das ist die große Sache? Ja, allerdings —“ Er besann sich. —

„Da hat doch schon Kindler einen Schank, das wird mir ein bißchen viel für unseren kleinen Ort. Aber Dir tu ich nicht nein sagen, natürlich. Er soll sie haben; mit dem Amtmann rede ich schon. Ma also —“ Vergnügt klopfte er seinen Brustkasten und rechte sich.

„Hast du ihn denn lieb, Deinen Schatz, Berta?“

Das Mädchen sah nieder und würgte was undeutliches und scharrte mit dem Fuß in der Spren. Legte dann den Kopf auf den Tisch, in die Arme hinein und schluckte heraus:

„Hab ihn doch so ferne — und nu?“

„Nun? Ma, Berta, wir vergessen Weide, und er wird nichts wissen. Kennst jetzt, das Tier verflucht mir zu sehr!“

„Und nu?“ stöhnte sie wieder und schüttelte den Kopf dabei.

„Nun? Nun ist das Leben genau so wie vorher, gut und schön. Waren



wie nicht vor einer Stunde nahe beim Tod? Siehst Du,  
siehst Du. Also morgen kommt Dein Schick, fies! Die  
Knechtchen hat Dir — weil eine laubere Merin werden!  
Und ein Geheiß zur Hochzeit kriegst Du von mir auch!"

Er sah sie frei, trat zum Pferd hinaus und schrie es an.  
Er hob sie in den Wagen mit einem herb-lustigen Zugriff,  
hessens sie nach und wickel einig auf dem jerschieden Dinge  
zur Leuttrake jurid. Nach ein Stückchen, kann man sie  
sie abliehen.

Sie war still, sah immer nicht hoch, was er auch in sie  
hinunterreite und stand dann wieder beim Wagen, bei dem  
beauftragend. Er was man sie waren, irgend etwas  
rührte ihn.

"Ach wohl, Mädchen — — —"  
Du warst die beste Arme hinaus, stemm schon auf die  
Erinde und dich dich mit Küssen an sie, lebend und we-  
nend ungleich.

"Ach wohl — — —"  
Sie trostete ihr Gesicht und sprach ab und lächelte ge-  
neht. Er sah sie noch sehen, mit ihrem Scherite lebiger und  
seher. Es waren Pflanz auf der Straße, nicht bei dich. Und  
in jeder, je schmerzhaft sie war, lag doch ein Tropfen Himmel  
blau, ein Tröpflein Abenteire.

### Frühe Stunde

Zur Nacht zurück  
Erleucht den grossen Dürstlöcher  
Die Erde.  
Jungfräulicher Wind  
Hülft am Dösel, die Wellen fuh.  
Eine Verbe steigt,  
'ndes die Idelle  
Neb dunkel schweig,  
Und sehr sie auf,  
Hörleuter Lauf,  
Und weht im Aufschlag Himmel und Erde:  
O See, o Gott, o Schwanzgebirde —  
Es werde  
Licht!

Josef Weinheber

### Befreiung

Aus Solates Schicksal rief ein überholt Traum  
Ich in den frühen Morgen mich,  
Du bist und wiggman in meinen Kerker hin.  
Die alte Eisenzeit hielt mich in harten Fängen...  
Doch mühsam wird der dumpfe Raum;  
Erleucht kam mir die:  
Du bist in was in meinen Tagen.  
Die rund und reich und lieb von Heffnung hab...  
Und wie ein wohligenarmes Bad erquickten mich  
Die Stunden lauter Weltlichkeit.

Vaulte Gahr

### Kleine Mädchen

Sie tragen Strümpfchen manchmal wie Madonnen  
Und kalten Hände, fremde Petermann.  
Und wenn sie lächeln, ist dein eingeschneenen  
Dorfschönheit, an dem sie bemüht sitzen.  
Dann schauen ihre Augen groß und fragend,  
Dann erschauern sie sich in Schürzen,  
Und ihre Seelen wägen sich und spand  
Das dunkle Wissen, daß sie Wütter werden.

Karl Wolfmann



Nempfenburg

# FEIERABEND

VON FRITZ MÜLLER

Um aus dem Meere auf die Welt zu kommen, braucht der Erzberg zehn Millionen Jahre. Weitere zehn Millionen Jahre schloß er. Dann wurde er geweckt.

Ein Gähnen lang — die Menschen nannten's tausend Jahre — rissen sie ihm seine Flanken auf mit spitzen Hauen.

Dann, ein Augenzwinkern lang — die Menschen nannten's hundert Jahre — ersehten sie die Hauen durch Maschinen.

Jetzt, eine Zeitskunde lang — die Menschen hießen's die soziale Neuzeit — spielten sie dem Berge im Dreivierteltakt auf: Erstes Viertel: Arbeit. Zweites, drittes, viertes Viertel: Feierabend. Sie nagelten Gesetze an den Berg: Sechsstündige Arbeitszeit... Menschenwürde... Gerechtigkeit. Sie schlangen Fabnen. Sie bielten Neden. Sie waren glücklich.

Und verlangten, daß es auch der Berg sei: „Drei Takte Feierabend, einen Takt lang Arbeit! Berg, entscheide dich für unsern Rhythmus, oder —!“

Es war eine Drohung.

Der Berg begann sich das Tausendstel eines Berggedankens lang — die Menschen aber füllte es jenen einen Feierabend lang mit blankem Schauder.

Feierabend auf den Schlag! darin war der Vorarbeiter Dunkel unerbittlich. Keine Minute darüber, keine Minute darunter!

„Ei!“ sagte der Fördermaschinist Frowein, „gar so haargenau ist ungemüßlich — man kann doch —“

„Nichts da! die Gemüßlichkeit war unser Unglück. Weißt du nicht mehr, wie uns früher eine Viertelstunde nach der anderen an die Arbeit angehängt —“

Der andere lächelte wehmütig. Er war einer von den Alten. Er entsann sich noch der Zeit, da man die Arbeit liebte um der Arbeit willen. Da sie einem eine Liebste war. Eine Liebste, der man doch nicht gram ist, wenn sie uns beim Scheiden noch beim Notknopf hält: „Noch ein Viertelstündchen, Liebster.“

Das war die Brautzeit. Der Arbeit Ehe hätte auch so bleiben können. Dritte mischten sich hinein, Maschinen. Pedantische Gesellen haben Eben stets zerledert. Die Arbeit wurde saure Pflicht. Man sah nervös auf seine Uhr: „Man erwartet mich zum Abendschoppen.“

„So bleib doch noch ein wenig, Liebster.“

„Ausgeschlossen! — Gewerkschaftsentscheidungsbeschluss — Tarifgemeinschaft — Menschenwürde...“

„Du liebst mich nicht mehr.“

„Keine Sentimente, bitte... wenn ihr wieder Überstunden schindet, Frowein, sag ich's der Gewerkschaft.“

„Ein Prinzipienreiter seid ihr, Dunkel. Seht ihr nicht, wie jeder stargewerene Grundfaß uns am Ende in die Tiefe reißt, weil unferer Seele freier Flug —“

„Flug? — paperlapapp, i s r werdet fliegen, wenn ihr auch nur zwei Minuten über Feierabend —“

Frowein duckte sich: Weib und Kind zu Hause — vor sich die Gewerkchaft — hinter sich den Erzberg — die Menschen handeln, wie sie müssen.

Dunkel rieb sich die Hände: „Praktisch muß man's machen, auch den letzten hält ich nun in Reih und Glied...“

Praktisch, ja das war er immer. War's nicht er gewesen, der dem Ingenieur gesagt, es sei nicht praktisch, die Erze mittels Schaufeln in die Wagen einzuladen. Praktischer sei ein Magnet, der sie hochheb, über Wagen spielte und dann losließ. Praktisch sei's auch, statt die Last mit Berg- und Talbahn keuchend fortzuschleppen, mit der Schwebefahrbahn überm Hochtal Kraft und Zeit zu sparen.

„Einer von den wenigen, die denken,“ sagte der Ingenieur, „wir müssen ihn behalten.“

„Einer von denen, die andere verheken,“ sagte der Direktor, „wir müssen ihn gelegentlich entlassen.“

„Einer von denen, die sich selbst riskieren,“ sagten die Bergarbeiter, „wir müssen ihn lieben.“

„Einer von denen, die es nicht verwinden, daß ein anderer anders denkt,“ sagte der Fördermaschinist Frowein, „ich muß ihn fürchten.“

Zwischen diesen Widersprüchen dirigierte Dunkel, überlegen lächelnd, die beladenen Wagen auf der Seilbahn, Tag für Tag, Stunde um Stunde, Minute um Minute.

„Halt!“ sagte er und rückte mit dem Hebel das Transportseil von der Fördertrommel auf die tote Scheibe, „halt, punkt vier iß's — Feierabend!“

Das Zugseil zitterte, stand still. Mit ihm die kleinen Wagen überm Abgrund. Die Schwebelast straffte das Seil zur Tiefe.

„Benigstens den vollgeladenen noch — die nächsten laufen ohnehin schon leer.“

„Nichts da — Feierabend! — zum Donner, wenn der Frowein die Maschine nicht gleich abstellt —!“

Aber sie brauchten nicht erst zu der Kraftstation hinabzuerennen — der Kraftstrom stoppte.

Am nächsten Samstag hatte Dunkel einen neuen Vorschlag: „Wenn wir schneller laden — zwanzig Wagen mehr die Schicht, dürfen wir die letzten Wagen ohne Erz hinüberfahren, Herr Ingenieur?“

„Was fällt euch ein, ohne Frucht!“

„Die Frucht sind wir. Ein Mann in je-



Der Wassermann

Julius Diez

dem Wagen. Wir ersparen eine gute halbe Stunde Heimweg.“

„Und wir?“  
„Ihr gewinnt ein halbes Duzend mehr beladene Wagen.“

„hm, wenn die Bergbehörde nicht verboten hätte, Menschen in den Wagen – wegen der Gefahr –“

„Gefahr? die wäre unsere Sache. Euere ist ein Plus von Wagen und ein Minus in der Aufsicht – einverstanden?“

Der Ingenieur rechnete. Dann lächelte er: „Also gut, ich weiß von nichts.“

Vor Feierabend, Samstag, auf der Ladebühne. Gestürmtes Erz. Sechs Schaufeln, die's im Raste in die kleinen Drahtseilwagen warfen, die sich eben, als im Kreislauf der nächste leere Wagen auf die Bühne rollte, wieder scharrend hoben.

„Halt! Feierabend! – Schweifert, steig hinein.“

„Ich – ich –“ Der erste Wagen rollte leer hinaus.

Der nächste Drahtseilwagen am Zugseil faßte nach dem zweiten leeren Wagen. „Rafch!“

„Ich – ich trau mich nicht.“

„Mündvieh!“

Der zweite Wagen schwebte in den Abgrund. Der dritte rollte auf die Förderbühne. Wieder hoben sich mechanisch die sechs Schaufeln. Dunkel schlug sie einem aus der Hand. „Eingefliegen, Scheitermann!“

Die schweren Arbeitshände faßten den Wagenrand, zitterten, ließen los: „Ich will nicht der erste sein, der –“

„Feigling!“

Klirrend griff der Drahtseilwagen untern Bügel. Der vierte Wagen schwebte leer.

Mit dem fünften ging's nicht anders. Dunkel wütete: „So geht es, wenn man für euch freieret – lahme Hunde seid ihr!“

Einer grinste. „Mach's uns vor.“

Mit einem Esage schwang sich Dunkel in den sechsten Wagen, schwebte in die Leere, lachte spöttisch rückwärts, winkte, bog sich aus dem schwanken Wagen, sah hinab in die jähe Tiefe erschauerter, duckte sich und hochte still. . . . Stumm stieg er drüben aus.

Jetzt hatten auch die anderen Mut. Scherzend, polternd stiegen sie ein, fuhren verstummend durch die Leere, stiegen schweigend aus. Ins Herz des Grauens hatten sie einen Blick getan. Das macht still. Aber auch magnetisch. Mensch um Grauen, einmal Blick in Blick gesenkt, können nimmer von einander lassen.

Feierabend um Feierabend segelten sie in ihren schwanken Kähen durch die Leere, über sich den Himmel, unter sich den Tod . . .

Schließlich ward's Gewöhnung. Das Größte, immer wiederholt, reißt endlich seine Kiefer auseinander, um zu gähnen.

Oder um zu schlucken.

Nicht weil es Appetit auf uns hat. Ach, wir sind ihm viel zu wenig, sondern weil wir's zur Reflexerbewegung reizen mit Prinzipien und Getue.

Die sechs Schaufeln auf der Ladebühne hatten sich wieder einmal gesenkt: „Feierabend!“ Dunkel zog die Uhr: „Ihr irt euch.“

„Oder du.“ – „Ausgeschlossen!“

Sie lachten breit: „Du, wenn auch, mit der Arbeit ist's heut schon mal so, besser zu wenig als –“

„Nichts da! Vereinbart ist vereinbart. Ich bin für Pünktlichkeit in jedem Fall, und ich verlange –“

Aber da waren sie schon eingestiegen, einer um den anderen: „Dunkel, deine Uhr geht falsch . . . der Magnet vielleicht . . . zu nah . . .“ Und glitten hinaus.

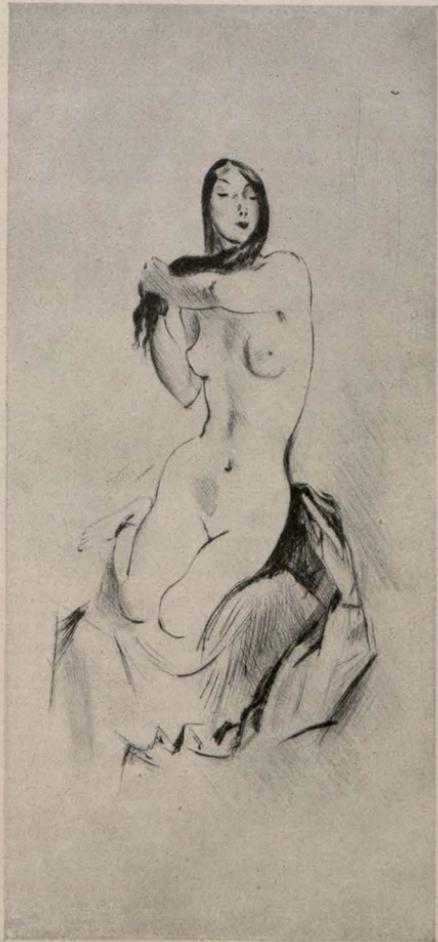
Dunkel lief ein Stück zurück. Jetzt konnte er das Zifferblatt des Maschinenhauses unten sehen: „Wahrhaftig, schon gleich vier!“ rannte wieder auf die Ladebühne, stieß den alten Wärter, der hier oben ständig wohnte: „Auf die Seite, Mensch –“

„Du nu – obnehin zu spät jetzt – gehst halt mal zu Fuß –“ Ein Wagen hatte eben eingehakt und war hinausgeglitten.

„Verflucht!“

„Da schlafst halt auch mal da heroben.“

„Was dir einfallt, heute Abend haben wir Versammlung, und du sollstest auch –“



Nach dem Bade

Fritz Heubner

Der Alte neigte den ergrauten Schädel: „Es geht auch ohne mich.“  
„Ich kenn dich schon. Du bist ein Lauer. Die Lauen, das sind unsere Feinde. Du stehst schon lange auf der Liste. Heute abend fliegst du. Ich werde dafür sorgen – verdammt!“

Er lief einem Wagen nach, den der Drahtseilwagen schon erfasst hatte, erwirkte noch den Wagenrand, stützte mit den Ellbogen auf und suchte sich hineinzuschwingen, indem er mit den Füßen von der Bühne abstieß. Er stieß ins Leere, der Wagen schwebte.

Schreck durchfuhr ihn. Er riß sich zusammen: Nur Ruhe, Ruhe.

Der Wagen schwebte weiter, schwankte, glitt . . .

Ha, er glitt nicht mehr – was war? Er schwankte auch nicht mehr – was gab's? Er stand.



Vor der Seereise

Otto A. Hirth

Der dran hing, er wollte, das Gesicht zwischen den gespannten Armen an die Wagenwand gepreßt, schreien — er konnte nicht.

Ruhe, Ruhe, Überlegung. Warum stand der Wagen? Störung? Ausgeschloßen! Verschnaufte die Maschine? Dann doch nur Sekunden — gleich wird's wieder rücken, schüttern, ihn den Rest hinübertragen, sanft da drüben landen bei ein wenig spöttischem Klirren des eisernen Gerüsts im Rücken: He du, ich hab dich wohl ein wenig erschröckert? Verzeih, ich wußte nicht, daß deine Nerven gleich den Knacks davon hätten —

Knacks? Hatte es nicht eben über seinem Kopf im Nollgelenk geknackt? Sicher ging der Wagen schon, ohne daß er es gemerkt?

Er schaute gegen Himmel. Natürlich ging der Wagen. Man sah es an den Wolken. Gottseidank, gleich würde er dort drüben an die Bühne stoßen, würden die verzerrten Arme wieder locker werden dürfen — sie begannen weh zu tun, die Arme, arg weh — es war hohe Zeit.

Noch immer nicht der Ansoß? Wie die Zeit doch trägt! Also war es doch so, wie er es einmal gelesen, daß Minuten sich zu Ewigkeiten dehnen können ...

Wieder sah er gegen Himmel. Hohngelächter stürzte von der blauen Glocke: Nicht sein Wagen ging, die Wolken gingen.

Lautes, Unbeteiligt. Und der Wagen stand ... Festgefahren bis zum jüngsten Tage. Unerbittlich stand er.

„Warum, warum!“ schrie es auf in ihm.

Und siehe da, die Antwort löste sich vom Firmament mit ungeheuren Flügelschlägen, rauschte auf ihn zu, sah ihn mit großen Augen unausweichlich ins Gesicht, nah, näher, ganz nah: „Feierabend!“

Zwischen Erde und Himmel hängend kam ihm eine schrecklose Erkenntnis: Für den Feierabend hatte er gekämpft, den strikten Feierabend, den schwererichtig gefühllosen Feierabend. Den Feierabend, der maschinenehnen einsetzt, der nicht rechts noch links steht, ob darüber eine Welt in Trümmer geht. Den Feierabend, welcher einem

seiner besten Krieger jetzt den Kranz des Sieges auf die Stirne drückte, den barten blauen Firmamentkranz über einem unbewegten Wagen, an dessen Wand die angepressten Musteln seiner Arme heiß und heiß wurden, bis aus ihnen Blutflaß wurde, der vibrierte — indes sich in den sechs Sekunden, seit der Wagen stillstand, Ewigkeiten dehnten.

Langsam wandte er den Kopf nach rückwärts: „Lau-fen lau-fen!“

Den Zickzackweg dort hinten war der Wärter schon hinabgelaufen zum Maschinenhaus: „Frewein, laufen lassen, lau-fen lau-fen!“

Mit genietem Kopf stand Frewein dort am Schaltbrett vor dem Messinghebel: „Zugheiß eingeschaltet.“

Die Hand fuhr ans Metall, der Kopf riß sie zurück: Ha, eine Falle — Dunkel will mich auf die Probe stellen — auf die Lüste setzen lassen — fliegen lassen — fliegen — „Lau-fen la-a-af-fen!“

„Halt die Gofch, meinst, ich durchschau euch nicht!“

Jetzt schoß der Wärter in die Lüre, schlitterte über die glatten Fliesen des Maschinenhauses, schlug hin, hob beschwörend seine Hände, flehend ein verzerrt Gesicht: „L-l-l-l-l-l-l-l-l-l!“

Unterdessen, an den Wagenrand geklebt, schrie zum letzten Male besser, gurgelnd aus der Brust: „Lau-fen lau-fen!“

Der Wagen stand.

Auf die Seite neigte sich der Kopf. Bekreuzigt, an das starre Dogma seines eigenen Lebens, hing ein Mensch. Sein Auge brach.

Aus der Tiefe griff's herauf. Nicht mehr gräßlich. Nein, wie eine Mutter greift nach ihrem müdegehenden Kind, barmherzig, voll der Güte, sanft den Krampf verschwieelter Hände lösend: „F-e-i-e-r-a-b-e-n-d-komm.“

Von ferne sah es aus, als tropfe langsam, dann in Sehnsucht schnell und schneller, ein müder Regentropfen an das Mutterherz der Erde —

A-r-rud! der Wagen ob der Tiefe knarrte, schwankte, glitt erst langsam, dann grazios und leer ans andere Ufer.

# A D A M S E R S T A U N E N

VON EUGEN KALKSCHMIDT, MÜNCHEN

Als Adam erwachte, erschaute er. Die Wunder der Schöpfung umgaben ihn, der Garten Eden mit Blumen, Bäumen und wunderbaren Tieren erglänzte in all seiner Pracht und Fülle, die Quellen rauschten und die Vögel sangen. Wie verzaubert stand der erste Mensch und wußte sich nicht zu fassen vor Verwunderung. Alles war ihm neu.

Traumbevangen schritt er über die grüne Wiese. Die zarten Blüten und zierlichen Gräser, die sein Fuß geknickt hatte, erhoben sich sogleich wieder, als wenn nichts geschehen wäre. Er ging weiter und kam zu ein paar Bäumen, die voller goldgelber Früchte hingen. Er streckte sich, um eine zu erhaschen, aber sie hingen zu hoch. So legte er sich geruchsam ins Gras, blinzelte zum Himmel empor und begann nachzudenken.

Was bedeutete dies alles? Was war er? Was sollte er hier? Weshalb stand der Baum still und steif und rührte sich nicht vom Fleck? Warum konnte er, Adam, nicht auf den Ast fliegen wie jener blaueisene Paradiesvogel dort? Warum pflückte der sich nicht eine der verlockenden Früchte?

Topp! machte es. Und siehe: da lag die goldene Frucht, von einem leichten Windhauch getroffen, handgreiflich vor ihm auf dem Rasen. Topp topp — klopfte es wieder. Der Wind meinte es gut mit dem hungrigen Adam. Er gab ungefümt das Nachdenken auf und griff jaghaft nach der Frucht, auf der noch der Morgentau erglänzte. Weil es der Tau des ersten Schöpfungsmorgens war, glänzte und funkelte

er in tausend Farben, die seither alle erstorben sind. Adam erschaute. Aber dann bis er herzhaft hinein. Ei wie tat ihm das wohl! Er erschaute noch mehr über diesen Wohlgeschmack auf der Zunge als über den Glanz der paradiesischen Schöpfung, der seine Augen traf und fast ermüdete.

Da kam Eva. Langsam wandelte sie einher und pflückte Blüten, die sie zu einem Kranz wand. Als sie Adam erblickte, stuzte sie, dann schritt sie auf ihn zu. „Du bist es,“ sagte sie und setzte sich neben ihn. Sie kannte ihn schon, denn sie war aufgefunden während er im Schlafe lag, und hatte eine kleine Entdeckungsgreise durch den Garten gemacht.

Adam kam aus dem Staunen nicht heraus. Da war plötzlich noch ein Mensch wie er, aber anders als er, der hatte eine Stimme und sprach zu ihm. Und Adam verstand, was Eva sprach. Ja, das war doch höchst wunderbar. Ob er, Adam, auch sprechen konnte? „Wer bist du?“ fragte er. Sieh mal an, es ging. „Ich,“ sagte sie und lächelte ihm zu. „Du?“ antwortete er leise und fragend. „Ja, ich und du,“ bestätigte sie und nickte. Meiner Treu, dachte Adam, kann die aber gut reden. Woher weiß sie denn das alles? Daß sie ein Ich ist und ich ein Du.

Darüber war er ganz verlegen geworden, ordentlich schamrot über seine Unwissenheit. Um sich zu helfen, griff er nach einer Frucht und reichte sie ihr dar. „Gut,“ sagte er. Sie kostete. „Gut,“ wiederholte sie, anhängig fauend. Adam schaute ihr zu. Er dachte: Ein Paradies-



Tropischer Hafen

Otto A. Hirth

vogel ist sie nicht, denn sie hat keine Flügel. Sie geht aufrecht wie ich und kann reden wie ich. Sie hat Freude an den Blumen und Früchten wie ich. Sie ist mein zweites Ich, mein Du. Wie sonderbar das ist. Und er erstaunte abermals. Es war das angenehmste Erstaunen, das er bisher kennengelernt hatte. Warum aber war es so angenehm? Darüber mußte er wiederum eine gute Weile gründlich nachdenken.

„Du,“ sagte Eva mitten in sein Grübeln hinein, „dort drüben sind welche, die sind noch besser, viel schöner.“ Und sie wies auf einen mächtigen Baum, der ganz allein auf einer besonders schönen Blumewiese stand und voll von großen dunkelroten Äpfeln hing.

„Warum besser?“ fragte Adam; er hatte es immer mit dem Baum.

„Weil sie schöner sind,“ beharrte Eva. „Die gute Schlange hat es mir gesagt.“

Was die Schlange ihr sonst noch gesagt hatte, verschwieg sie. Er wird es dann schon merken, dachte sie, was gut und böse ist, und mir danken.

Adam betrachtete den Baum genau, dessen hochgewölbte Krone mit ihrer Pracht und Herrlichkeit alle anderen Bäume in den Schattentellen stellte. Er trug Blüten und Früchte zugleich, und eine heimliche Müst schien in ihm zu tönen. Der weiche Wind trug sie auf seinen Schwirren schmeichelnd bis zu ihnen herüber.

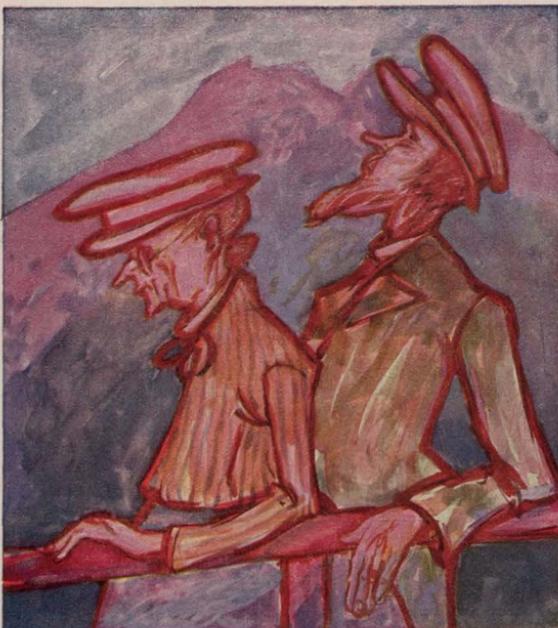
Eine seltsame Bangigkeit umflorte Adams Gemüt. Er ward unruhig, stand auf und debatte die jungen Glieder. Er wußte nicht, was es war, das ihn bedrückte. Es war in ihm, wie eine ferne Stimme, die er wohl vernahm, aber nicht verstehen konnte. Es war eine Erinnerung an etwas Großes und Gebieterisches. Und siche: plötzlich vernahm er die Stimme klar und gewaltig, die Stimme des Herrn, wie sie in seinem Halbschlaf zu ihm gedrungen war. Und nun wußte er es: der Herr hatte ihnen alles zu eigen gegeben im Paradiese bis auf diesen einen Baum.

Adam wandte sich zu Eva. Sie hatte ihren Kranz vollendet und er hielt ihr Haupt gefest. Mit großen Augen schaute sie zu ihm auf.

„Mein,“ sagte Adam, „sie sind ja verboten. Der Herr hat's verboten. Der Vater ist streng und gerecht. Er weiß alles besser als du und ich und die Schlange.“

„Was ist das: verboten?“ fragte Eva unschuldig und steckte eine Blume in den Mund.

Adam überlegte. Die Antwort ward ihm schwer. „Es tut weh,“ sagte er nach einer Weile langsam, und es wunderte ihn ob seines eigenen Wortes, denn er wußte ja nicht, was wehtun ist.



Aus einem Reisebriefe. . . . Wir waren ganz überwältigt von dem Anblick der verjüngten Sonne. Leute, die uns da oben stehen sahen, behaupteten, wir hätten ausgeguckt wie Hero und Leander, denen der Sturm die Fackel ausgelöscht hat.“

„Es tut weh?“ wiederholte Eva staunend. „Das möchte ich wissen. Das ist gewiß etwas Schönes.“

„Ich weiß es nicht,“ gestand Adam. „Ich weiß nur, der Vater hat es verboten. Und wir müssen tun, was der Vater gebietet.“

„Er ist fort,“ sagte Eva sinnend und sah sich um, „weit fort. Er ist nicht hier.“

„Aber er sieht uns auch aus der Ferne,“ erwiderte Adam bedächtig; er sieht alles.“

„Ich sehe dich,“ lächelte Eva und verschränkte die Arme hinter dem Haupte, „ihn aber sehe ich nicht. Wie kann es sein, daß er uns sieht?“

„Weil er der Herr ist, der alles geschaffen hat und alles durchschaut.“

„Er hat den Garten für uns geschaffen mit allem, was in ihm ist. Sieh nur, wie die roten Äpfel leuchten!“ rief sie und sprang auf. Der Kranz fiel ihr vom Haupte ob der ungestümen Bewegung, und der Wind kräufelte ihre goldblonden Locken.

Wie schön sie ist, durchfuhr es Adam, sie ist schöner als alles, was ich sehe. Und er umfaßte die holde Gestalt mit strahlendem Blick. Aber sie ist anders als ich, sie hat andere Gedanken als ich, dachte er weiter; und während er dies dachte, fühlte er den ersten Schmerz. Darob erkaunte er von neuem.

Hand in Hand schritten sie leichten Fußes den Wiesenhang hinab zur Quelle, die zwischen blinkenden Steinen verfloßen murrte. Ein gewaltiges Tier trat ihnen aus dem Gebüsch entgegen. Es war ein Löwe. Er hatte getrunken und schüttelte seine dunkle Mähne. Adam und Eva hielten veräundert inne und betrachteten ihn ohne Furcht. „Komm her!“ rief Adam laut. Da kam der Löwe langsam und edel einhergewandelt, setzte sich vor ihnen hin und legte Adam die Hand. Seine Junge war rauh, doch Adam empfand die Liebkosung und streichelte ihm die Mähne. Der Löwe, der noch nicht ausgeglichen hatte, öffnete den Nachen und gähnte mit tiefem Ulla-laut, daß das weite Tal erdröhte. „Horch!“ sagte Eva, „wie er spricht. Nicht schön aber laut. Du mußt nicht so laut sprechen,“ fuhr sie fort, und damit der Löwe versteh, wie sie es meine, nahm sie den Dürrentanz und wand ihm dem Löwen um die grimmige Schnauze. Er hielt ganz geduldig still, und als Adam und Eva weitertritten, folgte er ihnen gehorham auf dem Fuße nach.

Die Sonne stand hoch am blauen Himmel, und ein würziger Wohlgeruch von tausend und abertausend Blüten erfüllte die warme weiche Luft. Adam und Eva wollten den ganzen Garten Eden durchwandern, aber wohin sie sich auch wandten, sie fanden kein Ende. Tiere des Waldes und Tiere des Feldes trafen sie an und verwunderten sich sehr über die Mannigfaltigkeit der Geschöpfe. Vogel

und Schmetterlinge ohne Zahl umgaukelten sie in fröhlichem Spiele und Bäche und Quellen rauschten melodischer, wenn das erste Menschenpaar sich nahte. Der wädrere Löwe aber folgte ihnen getreu, knurrte vernehmlich, wenn die anderen milden Tiere einen gar zu wilden Freudenlärm vollführten, und verstaute zwischendurch, mit der dicken Pfote Evas Blütenkranz von seiner Nase vorsichtig abzustreifen, weil er ihn kitzelte. Am Ende mußte er kräftig niesen, und da gelang ihm die Befreiung.

Indem waren sie, ohne es zu merken, auf ihrer Wanderung fast wieder zum alten Plage zurückgeführt. Unvermutet standen sie plötzlich im Schatten des großen verbotenen Baumes, und eine wunder-same Kühle erfrischte sie. „Laß uns ruben“, sagte Eva und schielte verlangend nach den fröhlich erglänzenden Früchten, denn es hungerte sie.

Adam merkte ihr Geheiß gar wohl, aber er schwang und streckte sich ins weiche Gras.

Eva erhob sich auf den Zehen, griff in den frühestschweren Ast über sich und bog ihn zu sich herab. „Mich hungert“, sprach sie, „und der Baum ist satt. Er ist so voll und schwer, daß er die Zweige hängen läßt. Ich will einen Apfel veruchen.“ Und schon griff sie nach ihm. Da verlor er den Halt und rollte zu Boden, grade vor ihre Füße.

„Eich“, sprach sie frohlockend, „er kommt von selbst zu mir, nun darf ich ihn auch essen.“

„Aus nicht“, rief Adam auffpringend, „du weißt nicht, was du tust!“ Aber schon hatte sie die Frucht in Händen und bis hinein. Ein starker Windstoß fuhr in den Baum, und wie wenn sie nur auf sein

Geheiß gewartet hätten, fielen die Früchte hundertsfach zu Boden. „Nun siehst du wohl, daß sie für uns bestimmt sind, nun ist auch du“, sagte Eva triumphierend und bot Adam einen der schönsten Apfel dar. Er zauderte, und meinte, Hottaters leibhaftig werde seine warnende Stimme erheben und aus der himmlischen Höhe sein Verbot erneuern. Doch nichts dergleichen geschah; nur eine blau-schillernde Schlange froh eilig von dannen.

Da ergriff auch Adam einen Apfel und aß. Und während er aß, schaute er sich, Eva anzublicken. Eine lähmende Furcht überfiel ihn, und ihn fröstelte zum ersten Male. Nun schaute er auf, verwirrt und ungenieß, und sah Eva vor sich, von einem rosenen Hauch umflossen, so fremd und herbeklemmend schön, daß er ersitterte.

Da erschaute Adam zum andern Male. Mit weiten erschreckten Augen schaute er in den Garten Eden, von dem aller Glanz gewichen war. Die Sonne am hohen Himmel schien erloschen, die Tiere fuhren erschreckt auf und verbargen sich, der Löwe aber erhob sich, duckte sich zum Sprünge, und stieß ein drohendes Gebrüll aus, das schauerlich in den Gründen widerhallte. Ein Donnereschlag antwortete und übertrönte ihn. Durch die Büsche des Waldes aber nahte eilig der Erzengel mit dem feurigen Schwert. Er trug es wie eine Fackel vor sich her, seine weißen Flügel rauschten, und alles Getier der Schöpfung wich ihm aus.

Da wußte Adam, daß er das Paradies verloren hatte und sein Erlaunen mit ihm. Still ergriff er Evas Hand, und gebeugten Hauptes tasteten sie zur Pforte, die auf die Erde führt.

## Mein Hund

Von Don Quixano

Ich hatte eine Frau, die war — nun, wie eben alle Ehefrauen sind.

Ich hatte eine Freundin, die war hübsch und temperamentvoll.

Ich hatte einen reinraffigen Wolfshund, der war intelligent.

Meine Frau kannte — Gott sei Dank — meine Freundin nicht.

Meine Freundin — leider — kannte meine Frau nicht.

Mein Hund — dieses Biest — kannte und liebte beide, da er sowohl für seine häusliche Kost (von der einen Seite) als auch für ein Schinkenbrötchen (von der anderen Seite) empfänglich war.

Meine Frau pflegte mich mittags dann und wann abzuholen. Kam sie also neulich durch die Dienertür, zur erhobenen Hauptes voran. Plötzlich stieß er ein Freudengeheul aus, stürzte über die Straße und bejeigt einer jungen hübschen Dame seine Devotion.

Meine Frau ist entsetzt, steht wie eine Witzfäule; meine Freundin ist fassungslos; nur — mein intelligenter Hund — steht in der Mitte der Straße, blickt nach Norden und schaut nach Süden, schwankt zwischen Liebe und Pflicht.

Ahnungslos — wie ich immer bin — erreiche ich zur selben Zeit den Kampfflas.

Ich habe keine Frau mehr.

Ich habe auch keinen Hund mehr.

Ich habe auch — eine andere Freundin.

\*

## Aphorismus

Der Schneider sucht weniger ein offenes Herz als eine offene Hand.

30/8 Spiegel

## Pegasus unter Geschäftsaufsicht

Ich hab mich — wie heute fast alle Welt — Unter „Geschäftsaufsicht“ gestellt, Drum gab mir der Staat zur Verhinderung der Pleite

Einen waschamen Ober-Aufscher zur Seite.

Von Morgen bis Abends, beim Tagesverkauf, Sitzt der mit am Pulste und paßt gut auf: Ob ich nicht rechtens und besens gebe Und nicht auf zu großem Vers-Fuß lebe.

Und bin ich zu üppig, beschränkt er mich auch In Phrasen-Verwendung und Reime-Verbrauch.

Zehn Reime pro Tag, mehr will er nicht lassen.

So muß ich viel — Ungereimtes verfassen.

Und apostrophier' ich, dann ruft es schnell „Dei,

Wielraß, verschlucke nicht zu viel“, „Und außerdem, bei deinem Dalles, verfluchte Schreit man nur Jamben und nicht

Anapäst.“

So hab' ich geschuftet und wader geschafft, Bis ich ganz leer und die Muse erschläft, Doch das Ergebnis? O arge Verberierung: Die — künstlerische Banfrott-Erklärung ..

30/1 301

\*

## ⚡ Vom Pennal ⚡

„Es wäre mir schon lieber, wenn unser Ordinarus kein Hitlerianer wär!“

„Warum? Das kann uns doch gleich sein!“

„O nein, der macht lauter Wierer, weil er beim Notengeben immer ins Halenkreuz neintommt!“

## Geene Kirche

Von Curt Seibert

„Können Sie mir sagen, wo in dieser Straße die Hedwigskirche liegt?“

„Die liegt schon da, aber es is geene Kirche.“

„Erlauben Sie mal, die Hedwigskirche wurde 1438 erbaut und dient seitdem der Erziehung gottgewillter Menschen zum Glauben an die heilige Schrift.“

„Is schon meddlich.“

„Nun wie können Sie also sagen, die Hedwigskirche sei keine Kirche?“

„Hab' a ja gar nich gesagt.“

„Aber freilich, Sie sagten wörtlich: es ist keine Kirche.“

„Stimmt auch, es is geene Kirche.“

„Und warum, wenn ich fragen darf?“

„Weil an Wochentagen ebend geene Kirche is!“

„A! Sie meinen, es ist heute kein Gottesdienst?“

„Das sach doch alleweile. Es is ebend beide geene Kirche in der Kirche.“

„Nun das macht nichts, ich will sie mir auch bloß ansehen.“

„Das häddn Se doch gleich sachn genn'n.“

## \* Kriminalbericht

In einem Walde bei Berlin Da fand man ihn, Sein Leib war aufgeschwemmt und braun, Der Kopf, der war ihm abgehau'n, Zerstücknert lag in einem Loch er, Nach Morder und Verwesung roch er, Worin er lag, das Gras

War naß.

Er war (was gilt's?) Ein Pils.

8. a. 2.

# Polygamie

Von Friedrich Karintzy

(Autorisierte Übersetzung aus dem Ungarischen von  
WILHELM REJES)

Der Mann: „hm. Sehr interessant.“  
Die Frau (ruhig): „Was ist interessant?“  
Der Mann: „Diese Sache. Dieses Dings.  
Diese Idee.“

Die Frau: „Was für eine Idee?“  
Der Mann: „Was dieser Baumer heute  
im Bureau gesagt hat.“

Die Frau: „Was hat er gesagt?“  
Der Mann: „Mit dieser Sache... hm.  
Weißt, ich erwähne es nur so... als eine  
Idee, nichts anderes. Eine groteske Idee,  
glaube mir, ich betrachte es wirklich für nichts  
anderes. Daß ich sie aber für interessant  
finde, das darfst du doch, nicht?“

Die Frau (ruhig): „Matürlich.“  
Der Mann (empört): „Und dann, bitte,  
ist die Idee nicht einmal neu... Es ist so-  
gar ein Präcedenz dafür vorhanden. Er sagt,  
sie sei auch nach dem Dreißigjährigen Kriege  
eingeführt worden.“

Die Frau (ruhig): „Wer?“  
Der Mann: „Es war nämlich auch da-  
mals davon die Rede, daß der lange und  
blutige Krieg die männlichen Einwohner de-  
zimiert hat und man daher für die Zukunft  
sorgen mußte. So wurde sie denn einge-  
führt... Und nun sagt dieser Baumer, wie  
wäre es, wenn man sie auch jetzt, nach dem  
letzten Kriege einführen würde.“

Die Frau (ruhig): „Wen?“  
Der Mann: „Weißt, ich halte es wirklich  
nur für eine bizarre Idee, glaube mir aber,  
sie wird eingeführt werden.“

Die Frau (ruhig): „Wer?“  
Der Mann (nach einer Pause, rasch):  
„Die Polygamie.“ (Er wendet rasch den  
Kopf ab und verdeckt sein Gesicht.)

Die Frau (ruhig): „Ach so, die Poly-  
gamie.“

Der Mann (wartet, enthüllt dann staun-  
end sein Gesicht, schaut, kann es nicht  
glauben, daß ihm nichts an den Kopf geslo-  
gen ist, überascht): „Ja.“

Die Frau: „Ja, die Poly... weshalb  
sollte man sie denn nicht einführen?“

Der Mann (staunend und mit Begeiste-  
rung): „Nicht wahr? Also nicht wahr, du  
sagst es auch? Siehst du, das ist prächtig!  
Ich hätte nie gedacht, daß du so erhaben,  
so... so unvoreingenommen denkst... so  
objektiv urteilen kannst... wie ein Intellek-  
tueller... wie ein Mann...“

Die Frau: „Du hast mich immer für  
dümmer gehalten, als ich bin.“

Der Mann (begeistert): „Aber von nun  
an werde ich dich meiner würdig, und für  
eine edle, weisungsmüthige und scharf denkende,  
gleichwertige, verständnisvolle Frau halten,  
mit der man über alles sprechen kann... ich  
bin über diese Entdeckung ganz entzückt. Nun  
kann ich zu dir sprechen, wie zu einem  
Freund, zu einem wirklichen Menschen...  
jetzt kann ich dir schon sagen, daß es auch

A. Fiebiger



A. Fiebiger

## Bei den Kannibalen

... So, so, in Deutschland herrscht Wohnungs-  
not. Da hast Du's gut getroffen: hier sieht  
so mancher Magen leer!“

\*

## Kraniometrie

Die Professoren Reid und Mulligan nah-  
men an 449 englischen Studenten Schädel-  
messungen vor, um festzustellen, ob die In-  
telligenz einen Einfluß auf den Kopfumfang  
ausübe. Sie verglichen namentlich Maße  
vor und nach dem medizinischen Examen der  
Verdauungsorgane miteinander und kamen zu  
dem Resultat, daß die Größe des Kopfs  
kein Mittel darstellt, um die Intelligenz zu  
bestimmen. Sie selber haben 3. B. sehr  
große Köpfe. Einer der Schüler wie wenige  
Tage vor dem Examen einen größeren Schä-  
delumfang auf als nachher. Er hatte sich  
über den Ausgang des Examens und über  
beiderseitige Intelligenz mit einem Kollegen  
in einen Vertampf eingelassen. Ein anderer  
Schüler, der an seinem Hute bemerkt zu  
haben glaubte, daß nach dem Examen sein  
Kopf größer sei, — er fand plötzlich den Hut  
zu eng — mußte zugeben, daß er wahrsei-  
tlich den Hut — nicht den Kopf — vertauscht  
habe. Endlich konnte festgestellt werden, daß  
Jimmy Knor, ein Nigger, der den Profes-  
soren als *Famulus* dient, einen weit grö-  
ßeren Schädel als Goethe besitzt. Es müßte  
nun das Experiment dahin ausgebeugt wer-  
den, daß beide noch das medizinische Examen  
machen. Jimmy Knor hat sich bereits dazu  
erklärt. Von Goethe ist leider keine An-  
wort eingetroffen. Vielleicht, weil Deutsch-  
land noch nicht im Völkerbund ist — ?

\*

## Damenbedienung

In London fiel neulich ein Oberlicht mit  
lautem Krachen auf einige Gasse herab.  
Diese haben jedoch darin einen glücklichen  
Zusatz, der die Aufmerksamkeit der Kellnerin  
auf die Gasse lenkte.

meiner Ansicht nach sehr klug wäre, wenn sie  
eingeführt werden würde.“

Die Frau (ruhig): „Wer?“  
Der Mann: „Die Polygamie.“

Die Frau: „Ach so, die Polygamie.“

Der Mann (begeistert und fließend, aus-  
wendig): „Jene Einwände, die ein besangene-  
ner Konfessionsaristokrat vom moralischen Stand-  
punkt aus erheben konnte, hat die neuzeitliche  
Wissenschaft schon längst über den Haufen  
geworfen... Gibst es doch Völkler, bei denen  
gerade das Gegenteil der Polygamie für  
unmoralisch gilt. Und gerade die ältesten  
Mythen halten die Ausübung der Polygamie  
für natürlich... Sie scheint in der mensch-  
lichen Natur zu liegen, und es wäre daher  
nur die Wiederherstellung der natürlichen,  
gesunden Ordnung, wenn sie auch bei uns  
eingeführt werden würde.“

Die Frau: „Selbstverständlich.“

Der Mann (begeistert, strahlend): „Nicht  
wahr? Wie klug, lieb, weise, verständig du  
bist! Und dann, ich bitte dich, ist hier der  
materielle Gesichtspunkt... Im ersten Mo-  
ment könnte man glauben, daß die Polyga-  
mie dem Mann in materieller Hinsicht un-  
erträgliche Lasten aufbürden würde. Wenn  
wir aber die Sache aus der Nähe betrachten,  
stellt es sich heraus, daß bei einer Polygamie  
das ökonomische Gleichgewicht nicht nur er-  
halten bleiben, sondern sich sogar noch besse-  
ren würde. Das ist ganz sicher.“

Die Frau: „Wenn es sicher ist, dann ist  
es gut.“

Der Mann (deklamierend): „Jawohl...  
denn wenn ich auch einerseits für mehrere  
Frauen zu sorgen habe, so find andererseits  
diese mehreren Frauen, die mir als Eigen-  
tum...“

Die Frau (legt die Gabel nieder): „Wie...  
wie ist das? Was ist mit diesen mehreren  
Frauen?“

Der Mann (die Augen aufreißend):  
„Nun, die...“

Die Frau (nimmt wieder die Gabel in  
die Hand, hält sie aber diesmal mit den  
Spitzen nach auswärts): „Welche mehrere  
Frauen hast du ausgewählt?“

Der Mann (verblüfft): „Haben... wir...  
denn... nicht von der Polygamie gespro-  
chen?!“

Die Frau: „Was kümmert mich diese  
Poli... oder wie sie heißt. Du hast hier  
von Frauen gesprochen und nicht von der  
Pali... Paltimagine... (Mit plötzlichem  
Verdacht.) Was ist denn eigentlich diese  
Poltimagine, oder wie hast du gesagt?“ (Sie  
hebt die Gabel in die Höhe.)

Der Mann (läßt den Kopf sinken, mit  
niedergeklagten Augen): „Ach so... du  
meinst die Polygamie... o, nichts... die  
Zentralisation des Zollaristes heißt so...  
die staatliche Organisation der Gehaltsregulie-  
rung der öffentlichen Angestellten... es ist...  
der wissenschaftliche Name des Müntenkeldes  
der Schlüsselblume... Poli ist soviel wie  
Müte... o, gamie: Kelsch... (Er ist unter-  
tänig weiter.)“

KALODERMA

PUDER

GELEE

SEIFE



AHRLE

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE i.B.

## Silben-Rätsel

Aus den Silben:

al - an - arm - bai - brandt -  
bruch - cha - chi - de - de -  
de - der - dithl - e - fisch -  
fund - ga - in - in - is - ki  
- kles - ko - krat - laen - lam  
- li - mo - mo - nen - neu -  
on - pho - ra - ses - so - so  
sta - ten - ti - ti - tin - va -  
wil - wol - zi.

sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Sprichwort ergeben. Ob am Anfang und am Schluß ist 1 Buchstabe.

Die Wörter bezeichnen: 1. russ. Fluß, 2. Schwere Verletzung, 3. Polit. Partei-Angehöriger, 4. Religion, 5. Weinsorte, 6. Hunderrasse, 7. Raum-Aus schmückung, 8. Saly-See in Astrachan, 9. Fischeart, 10. Dramendichter, 11. Weibl. Vornamen, 12. Arbeitsunfähiger, 13. Gebirgskod bei Innsbruck, 14. Griech. Tragiker, 15. Ziraclitischen Geseßgeber.

\*

## Bewegung

Sie bringen dich vorwärts mit sicherer Hand:  
Der ä zu Wasser, der u zu Land.

## Räffelsprung

			ie	schel	lein	ne	flam	ber			
fram	ges	woht	schmer	men	den	trin	lei	ten	ein		
tränt	see	den	ban	be	treib	at	ge	tie	faun		
al-	dann	ge-	die	nicht	doch	-let	ten	er-	sicht		
		nicht	de	traum	herz	le-	sein	den	ich's		
		ten	rauf	ben	nach	ten	des	tra-	den-		
angst	mun-	selbst	fuß	sein	das	faun	fei-	lei-	nicht		
von	ein	tie	faun	ich	wig-	würst	je-	gen	die		
nem	ver-	meu	nach	vont	ich	ab-	de	wie	fa-		
lam-	tren-	das	et-	e-	würst	ge-	wir	tee-	stum-		
fürzt	ich	bei-	mung	stern	ne	re	schieds-	fen	welt		

## Gardez

Steigre ein Spiel in geschickter Weise.  
Was sich ergibt, reizt gern die Preise.

Auflösungen in nächster Nummer

## Auflösungen der Räffel aus Nr. 19

Silben-Räffel:

1. Areepag, 2. Cadoue, 3. Hesperiden,
4. Ganymed, 5. Obelisk, 6. Torgau,
7. Trafalgar, 8. Duodes, 9. Nesti, 10. Ebers,
11. Komet, 12. Urufu, 13. Nornen,
14. Syratu, 15. Tuberculose, 16. Inventur,
17. Sessel, 18. Terrasse, 19. Luftschiff,
20. Arterie, 21. Newton = „Ach Gott die Kunst ist lang und kurz ist unjer Leben.“

Für die Nachwelt:

Statue-Zat

500 Mark:

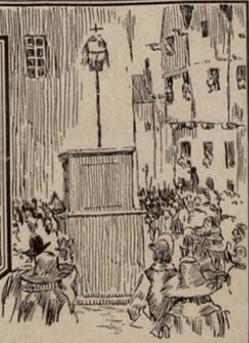
Paß

Räffelsprung:

Wer andre kennt, ist klug,  
Wer sich se-ber kennt, ist weise.  
Wer andre besiegt, hat Kraft,  
Wer sich selber besiegt, ist stark.  
Wer sich durchsieht, hat Willen,  
Wer sich genügen läßt, ist reich.  
Wer seinen Platz nicht verliert, hat Dauer.  
Wer auch im Tode nicht untergeht, der lebt.  
Laute

Blüten:

Seraien



*Aus der Geschichte des GÜLICHSPLATZES:*

Das Jahr 1686 bedeutet das Ende des Bürgers Nicolaus GÜLICH. Er wurde von den Kaiserlichen enthaupet. Sein Haus wurde niedergezissen, und auf dem Platze, auf dem es stand, eine Säule zur ewigen Schande aufgerichtet. Der Platz erhielt den Namen GÜLICHSPLATZ.

**“GÜLICHSPLATZ” - ZIGARETTE**

Unsere wertvollste Marke, Preis 20 Pf.

So genannt nach dem historischen Platz in alten Cöln, auf dem heute unser Verwaltungsgebäude steht.

**ZIGARETTENFABRIK HAUS-NEUERBURG o.H.G.** CÖLN, TRIER, HAMBURG  
DRESDEN, MERZIG

## Wie Columbus

Amerika unentdeckt ließ

Als Christoph Columbus im Jahre 1492 seinen Freunden erzählte, daß er sich verpflüchtet fühle, nun endlich Amerika zu entdecken, weil es in allen Gesichtsbüchern so hände, bielten sie es für einen Scherz. Er ging aber wirklich zum König von Spanien und bat um die drei Schiffe, die berühmten Karavellen, sowie um die nötigen Vorräte. Da wurden sie ernstlich beforat.

„Denkst du denn“, sprachen sie, „daß das so einfach ist, Amerika zu entdecken?“

„Für mich“, sagte der berühmte Forschungsreisende, „ist es das Ei des Columbus!“

Und stolz setzte er hinzu: „Der weite Weg schreckt mich nicht!“

„Das ist das wenigste!“ meinten topfschüttelnd die Freunde.

„Was denn?“ fragte der Held. „Die Stürme? Da laß' ich über!“

„Ach, wenn es nur das wäre!“ „Die Wilden, die Rothhäute? Leopers letzte Mohitaner? Laßt sie nur tommen!“

„Schlimmeres! Viel Schlimmeres!“ — „Goldbergereis unbegrenzte Möglichkeiten? Pah!“

„Er ahnt es nicht!“ murmel-

## Für Frühling u. Sommer



sind  
**Ica**  
**Cameras**  
treue u. zuverlässige Begleiter  
PREISLISTE G. KOSTENLOS  
**Ica A.G. Dresden 35**

ten die Freunde, „er ahnt es nicht!“ — Genug, eines Tages reiste der fühne Entdecker nach Amerika ab, und trotz aller Schwierigkeiten und Gefahren, trotz der Meuterei der Besatzung, die mitten auf dem Meere in einen Vohnfreit trat, trotzdem Fernando immer trüber und bleicher nahe, warfen die Karavellen eines schönen Morgens Anker im Hafen von New York.

Columbus dankte Gott und schied sich an auszufleigen. Aber jetzt kam das Schlimmste.

Zunächst verboten die Eingeborenen den Seelenten sich auszuschießen, weil ihre Anzahl die geflechte Einwanderungs-Ziffer überschritt. Von Columbus selbst verlangten sie, daß er sich einen bestimmten Betrag Dollars aus Europa schicken lasse, ohne den er den amerikanischen Boden nicht betreten dürfe. Ferner fanden sie die Photographie seines Passes nicht ähnlich genug und forderten außerdem ein Geburtsattest, den Impfzettel, das polizeiliche Führungszeugnis, den Waffenschein, die Monatskarte der Straßenbahn, die Rettungsmedaille, die Kriegsentmünze, das Abiturienzenzeugnis, die Mitglieds-Karte der Weisarmee, des blauen Kreuzes und des Vereins gegen Weiar-

Blendend weiße Zähne durch die Zahnpaste

# Chlorodont

beseitigt Zahnbelag und üblen Mundgeruch.

Laboratorium Leo.

Dresden-N.

**Schroth-Kur** Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. Nr.

**Der schönste Wand schmuck**  
Kunstbilder alter und neuer Meister, ca. 200 verschiedene Bilder. Illust. Katalog-Prosp. 25 G. Pfg. in schönem Holzrahmen 2.50 Goldmark.  
**Galerie moderner Bilder**  
Pikante, dezente Frauenszenen.  
Bilder nach Wennerberg, Kitchner usw. Illustrierter Katalog-Prosp. 15 G. Pfg. Jedes Bild 50 G. Pfg. in schönem Holzrahmen 2.50 Goldmark.  
Wiederverkäufer Vorzugspreise!  
KUNSTVERLAG MAX HERZBERG  
Berlin SW 68, Neuenburger Straße Nr. 37

## Im Pompadour

trag die Dame der Hofgesellschaft ihre Doze Schminkefabrik. In der Handtasche der Dame von heute hat eine Doze **Mingol-Tabletten** nicht fehlen. Mingol-Tabletten sind von erfrischender Wirkung und schützen vor Grippe, Gatten und Gelfeitel. Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.  
H. von Simmern-N. O., Emmertich / Rhein.

**Oberhof** Der alteste Lalkarenell, Thüring, Wald (125 m)  
**Goit- und Tennis-Sport**  
D-Zug: Berlin-Klasingen-Stung-Malland  
prosp. a. Aankant d. d. Karverwalt. Tel. 4

**DIAPOSITIVE** für Lichtbildreklame nach eig. Entwürfen  
REKLAMKUNSTWERKSTÄTTEN  
CURT REINERT, Ballenstedt a. Harz (2)

**Radjo** *Grasbunge mistel*  
für werdende und stillende Mütter  
**Radjosan**  
zur Laktationförderung und Kräftigung  
**Radjo-Verband-Gesellschaft m.b.H.**  
Hamburg-Radposthof  
Aufblühende Mütter und jugendliche Köpfe!

mung und Bettelei, endlich die Abingung der Nationalhymne und des Panke Doele. Von dem Nachweis genügender Fertigkeit im Schminntanz wurde im Hinblick auf das vorgefertigte Alter des Entdeckers ausnahmsweise abgesehen.

Empföer befehlt Columbus der Befahrung, die Anker wieder zu lichten und in See zu stechen. — „Undanbares Amerika!“ sprach er. „Ich wolte dich entdecken, aber wenn zu so bist, dann kannst du lieber unentdeckt bleiben!“

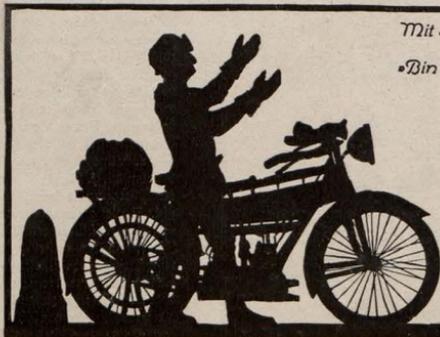
Und er ließ es unentdeckt.

(Frei nach dem Fratzenstich von Cölnin)



Die Herren Duben

Nach der Klasse ist im „Botisch“ (botanischer Garten) immer große Briefmarkenbörse. Um nun möglichst ungehindert verhandeln zu können, halten sich die Herren Duben stets im Maien auf. Darob große Enttäuschung bei dem gestrengen „Auser!“ (Auserber). — „Machte glei, doch raus timmts aus'n Gras! Da der'n nur Photographen und Maler nei!“ — „No der'n mir a herin bleib'n!“, fährt ein schlagfertiger Fretschling, „mir san a Maler, mir schäm't n grad oan o...“



Mit Sing und Sang und Gloria vernehmet die Historia:

• Bin Sieger bei der Deutschlandfahrt durch Dallmanns

Kola Dallkolat!•



**GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN**

Die Reproduktion der Radierung von Fritz Heubner auf Seite 501 erfolgt mit Genehmigung des Verlages Fritz Gurlitt in Berlin.

— Bezugspreis für 11. Quart. (April—Juni.) — in Deutschland durch eine Buchhandlung od. Postanstalt bezogen 7.— Goldmark, direkt vom Verlag incl. Porto 5,70 Goldmark. — Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachbarstaaten: J. Rafael, Wien 1, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen, Argentinien: Pesos 6,80, Belgien: Fr. 62.—, Brasilien: Milreis 18.—, Chile: Pesos 16.—, Dänemark: Kron. 14.—, England: sh. 11.—, Finnland: Mks. 100.—, Frankreich: Frs. 56.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 52.—, Japan: Yen 5.—, Norwegen: Kr. 12.—, Portugal: Esc. 15.—, Schweden: Kr. 5,60, Schweiz: Frs. 11,50, Einzelnummer Frs. 1.—, Spanien: Pesetas 17,70, Vereinigte Staaten: Dollar 2,50, Einz. Nummer ohne Porto 60 Goldsch. Preis der Nummer für Oesterreich 10 000.— Kr., für Tschechien 5 Cz. Kr. Bei nichtgeworden der Preisserhöhung m. sich der Verlag Nachberechtigung d. Mehrere vorbehaltl.

**Insertionsbedingungen:**

Anzeigen-Preise für die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum Goldmark 0,40; bei Platzvorschriften verhältnismäßige Aufschläge.

Anzeigen-Annahme durch G. Hirth's Verlag, A.-G., München, sowie durch alle Anzeigen-Annahmestellen; für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich; in A. i. a. n. d. -Preise gesondert.

Wir wollen die verehr. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederentstellung des Livorentharans nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend“ bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND“



Haben Sie schon die **Sudan-Bräune** (ges. gesch.) benutzt? Sie verleiht Ihnen ein dezentes wunderbares Aussehen. Preis 7,50 Mark. Viel Dankungen. **Fatma B. Bich, Charlottenb., Weinmarrstr. 28 J.**

**Blick wissend in die Zukunft!**

Individual berechnete astrol. Schicksalskennungen (Lebens-u. Jahreshoroskope) fertig auf Grund der Geburtsdaten: Schriftsteller Jul. Suder, Kamen Westf. Anfr. Rückp. beifig.



**Mit sechs Beilagen**

Kostenlose Probierlieferung durch den Verlag Scherl, Berlin SW. Durch die Post 2,75 Mark monatlich.



## Liebe Jugend!

Ich habe mich entschlossen, von der Patentnahme abzusehen und meine Erfindung hiemit der Menschheit zur freien Benützung zu widmen.

Gegen beabsichtigte Ehrungen in Form von Denkmälern, besseren Orden oder ausgiebigen Ständes-erhöhungen würde ich mich schließlich von vornerein nicht unbedingt ablehnend verhalten.

Ich habe das Problem gelöst, die Hühner zum Legen von mehr als einem Ei pro Tag zu bringen. Dies geschieht in der Weise, daß, nachdem das erste Ei gelegt ist, der Stall verdunkelt wird. Das Tier wähnt die Nacht gekommen und hockt auf. Nach etwa einer Stunde wird Morgengrauen, allmählich in Tag übergehend, injiziert, das Huhn läuft sofort zum Nest, um das zweite Ei zu legen, in der berechtigten Annahme, es liege ein neuer Tag vor.

Es bezeugt selbstverständlich keinerlei Schwierigkeit, diesen Vorgang bei einer beliebig großen Hühnerzahl zweckentsprechend durchzuführen.

In den Monaten Jänner bis April und September bis De-



Zehn Schokolade „Ein Meisterschuss“ hergestellt aus edelsten Rohstoffen ist erste Qualität von hervorragendem Geschmack, in vornehmer und ansprechender Verpackung. Das feinste Geschenk.

zember können nach diesem Prinzip aus einem gewöhnlichen Tag 2-3, in den Monaten Mai bis August 4-5 Eihundertage mit der entsprechenden Eierproduktion erhalten werden.

Zu beachten ist nur, daß infolge des vervielfachten Abganges an konzentriertesten Körperstoffen für etwas mehr Futter, insbesondere ausgiebigen Kalknachschub, gesorgt werden muß.

Die vorläufige Kritik, daß dieses mein Verfahren schließlich nabeliegend gewesen sei, teile ich gern mit allen anderen wahrhaft großen Erfindern und Entdeckern.

Multivom

\*

## Der mathematische Schwips

Professor der Mathematik: „Ich glaube, ich habe gestern etwas zu viel getrunken.“

Kollege B.: „Woraus schließen Sie das?“

Professor der Mathematik: „Auf dem Nachbausewege machte ich die Feststellung, daß meine Vertikalachse in ihrer Verlängerung den Mittelpunkt der Erde nicht trifft!“

## Lesen Sie die „Münchener Illustrierte Presse“



In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.

## Sellerau Stuhl

Muster gefestlich gestützt



Kräftiger, in der Form guter, in seiner Art billigster Stuhl und Armlehnstuhl in Eiche, Esche, Buche. Wo im Handel nicht erhältlich, anfragen bei

## Deutsche Werkstätten A.G.

Sellerau bei Dresden und München

München, Wittelsbacher Platz 1; Dresden, Prager Straße 11  
Berlin, Königsgräber Straße 22; Essen-Ruhr, A. Eid Söhne

## Ein Diplomat

Frau Oberingenieur Hartung will mit ihrem achtjährigen Söhnchen eine befreundete Familie besuchen. Sie schraubt ihn also von oben bis unten gründlich ab und zieht ihn blütenweiß an, und während sie selbst sich anleidet, darf der Junge noch ein bißchen in den Garten hinuntergehen, natürlich mit dem strengsten Befehl, sich vor dem kleinsten Fledchen an der Kleidung sorgsam zu hüten. Unglücklicherweise denkt die Mutter aber nicht daran, daß kurz vor zwölf ein Wagen voll Kohlen angefahren wurde und der Mittagspause wegen halbleer im Hofe stehen geblieben war. Und als sie nach zehn Minuten herunterkommt, tuert ihr lieber Sprößling hoch oben auf dem Fuhrwerk herum.

„Aber, Erich, wie siehst Du aus?“ ruft sie in höchster Entrüstung. „Sofort herunter vom Wagen!“

Als der Junge durchaus keine Anstalten dazu macht, schreit sie noch aufgeregter: „Kannst Du nicht hören? Gleich kommst Du heraus!“

Doch der Knirps, der sehr wohl sieht, daß seine Festung für die



Mutter uneinnehmbar ist, fragt in größter Seelenruhe: „Haust Du mir oder wäshst Du mir?“ 3.22

Höflich

Er: „Kann ich einen Tanz mit Ihnen haben?“

Sie: „Gewiß! Sie können Nr. 19 haben.“

Er: „Aber ich bleibe bis dahin nicht hier.“

Sie: „Ich auch nicht!“

„London Opinions“

Begründeter Verdacht

„Minna, ich gehe jetzt in die Stadt. Daß Sie mir aber ja keine verdächtigen Leute in die Wohnung lassen.“

Minna nickt, und die Dame des Hauses geht. Mittag kehrt sie heim und fragt, ob jemand da gewesen sei.

Da nickt Minna. Aber: sie habe ihn nicht hineingelassen. Es sei ein sehr Verdächtiger gewesen.

„So... aber... wieso denn...?“

„Es war der Gas-Mann mit der Rechnung...!“

## S. ORLJANSKY / MÜNCHEN

Feine Pelze aus eigener Werkstätte

NEUHAUSERSTRASSE 29 / TEL. N. R. 54561

## Yoshiwara

d.Liebesstadt d. Japaner v. Dr. Tremsin. Inter. Schilderung. üb. d. malerisch. Leben u. Treiben i. d. Techhäuser d. d. Prostitutionssand d. Welt. G.M.S.-Verlag Louis Marcus, Berlin W 15

## Ingenieurschule

Technikum Altbau B.-L. u. M. (Staatskommunikation), Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau  
Praktische Verlegungen im Studiengang  
Sem.-Beg.: Apr. u. Oktob.  
Programm auf Wunsch



## HAUSHALT- U. LUXUS-PORZELLANE

Karl Schüssel's Porzellan-Magazin  
München, Kaufingerstraße 9

**Edox**  
**SCHUHE**



Du siehst älter aus als Du bist. Benutzung des Schüssel'schen Mittels gegen Falten, Runzeln, Furchen, melde Kaufe die hautveredelnde Ets-Keri-Paraffinkur

Wahre und echte Schönheit fällt niemand in den Schoß; sie will erworben und erarbeitet sein! Die Erzielung eines jugendlichen, rosigen, reinen und blütenweißen Teints ist kein zu lösendes Problem mehr! Ein souveränes Mittel ist gefunden in der hautveredelnden

## Ets-Keri-Paraffinkur

von Dr. med. Sandfort (Kerlythermie-Hyperthermie), Gesichtsbilder, Vibrationsmassage, Teintepokungen u. andere Mittel und Präparate sind überholt durch die Ets-Keri-Paraffinkur. Wenn der unaufhörliche Beweis für die Güte eines Präparates in einer stetig steigenden Verwendung und den hieraus gewonnenen Erfahrungen zu finden ist, dann hat die Ets-Keri-Paraffinkur diesen Beweis glänzend erbracht. In Tausenden von Fällen hat die Praxis bestätigt, daß die warm aufgetragene Ets-Keri-Paraffinkur schon nach ein. Nach geraderzeitiger Wirkung ausübt: Pökeln, u. Uretolig., Runzeln u. Falten, welke u. fahle Partien verschm., u. an ihrer Stelle wird eine zarte, weiche u. frische Haut sichtbar. Ets-Keri-Paraffinkur kostet M. 4.— u. Porto p. Nachb. Ets-GESELLSCHAFT m. B. Chem. Fabrik, Berlin W 19 Potsdamerstr. 32

## Wunderbar

rosig und frisch, frei von allen Fehlern wird ihre Gesichtshaut d. mit Arabisches Wasser eine Komposition seit Jahren besterprobt. wirksamster Substanzen zur Schönheitspflege. Originalflasche M. 4.50 portofrei gegen Vorauszahlung oder per Nachnahme durch Chem. Laboratorium OTTO MULFINGER, Stuttgart, Alleenstr. 9

## Dr. Klebs Joghurt

Erzeugnisse frei von Arzneigiften, reinigen auf natürliche Art den Körper von Schladen u. Giften. Sell 13 Jahren von Ärzten und Publikum bei Verdauungsleiden glänzend begutachtet.

Dr. E. Klebs, Joghurtwerk G. m. b. H., München, Schillerstrasse 28 G. Zu haben in Apotheken u. Drogerien. Druckschriften kostenlos.

## Auswahl

Klein-Ursel, sechsjährig, verfolgt mit lebhaftem Interesse die Ernährung ihres drei Monate alten Brüdchens Klaus, der anfangs Brusttinktur, war jetzt aber zeitweise auch Flasche erhält.

Die Mutter wird, während sie dem kleinen Klaus die Flasche reicht, plötzlich abgerufen und ruft Ursel, die nebenan im Kinderzimmer spielt, zu: „Komm schnell und füttere Du Klauschen weiter“, worauf Ursel ernsthaft zurückfragt: „Druff oder Flasche?“



## Natur-Erfas

Striegels haben einen ganz kleinen Buben, der die Eigentümlichkeit hat, zu lächeln, wenn ihm etwas bei Säuglingen Menschliches passiert.

„Antel Hugo hatte eine kleine Spritztour ins Riesengebirge gemacht und kommt voller Begeisterung zurück.“

„Denk euch mal an!“, erzählt er... „Über der Hampelbaude erlebte ich einen seltenen Genuß. Unten im Tal regnete es, und über mir lachte die Sonne.“

„Na“, sagte Vater Strigel, „dazu brauchen wir nicht ins Gebirge zu fahren. Diese Naturerscheinung haben wir im eigenen Hause.“

## Auskunft

„Was machen Sie eigentlich jeden Abend zu Hause?“

„Um zehn Uhr geh ich ins Bett.“

„Und vorher?“

„Vorher ziehe ich mich aus.“

## Das beste Entfettungsmittel

Ist ein solches, welches die Wirkung fetterstanzender, dabei völlig unschädlicher Stoffe mit solchen Stoffen verbindet, die stoffwechselfördernd auf den Körper einwirken. **Fucosolvin** in kombinierter Zusammensetzung entspricht allen diesen Anforderungen. Pro Packung 3,75 Goldmark, Doppelpackung 6,50 Goldmark. Wie wird das Präparat benutzt? Es schreiben Sie, a. a.: Frau K.: „Nachdem ich 3 kleine Packungen von Fucosolvin-Tabletten verbraucht habe, habe ich im ganzen 18 Pfund abgenommen. Ich bin besonders, daß ich mich außerordentlich wohl während der Kur befunden habe...“ Frau M.: „Von einer Dame, die durch ihre Tabletten bedeutend an Körpergewicht abgenommen hat, wurde mir Ihr Fucosolvin empfohlen.“ Frau Griffin O.: „Bitte senden Sie mir wieder eine Packung Ihres ausgezeichneten Mittels Fucosolvin.“ Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftliche Bestellung nur durch d. Löwen-Apotheke in Hannover 4

## Sommerreise und Marktabstabilisierung

mühen auf den ersten Blick an wie Pegasus und Odys im selben Joch. Das eine Wort list poetische Stimmung aus; das andere wirft uns zurück in die nüchternste Prosa des Alltags. Ist aber nicht doch die feste „Mark“ eine Vorbedingung für den ungerührten Genuß unserer diesjährigen Erholungsfahrt? Wer wüßte nicht mehr, wie ihn alle Pläne zu einer Sommerreise in der Zeit schwacher Markwährung zerrannen? In diesem Jahre konnte man wieder Vorbereitungen treffen, ohne fürchten zu müssen, daß die Geldmengen, die man sich etwa ergattert hat, am Tag des Reisebeginns in nichts zerfallen ist. Und so freut man sich heute wieder richtig auf die bevorstehenden sorglosen Tage an der See oder im Gebirge, im einsamen Waldgasthaus oder im gemühten Leben einer großen Kurstadt. Wie heute reist, darf auch wieder Anspruch auf jede mögliche Bequemlichkeit erheben, die um einmal für eine wirkliche Erholung notwendig ist. Nichts macht soviel als wenn bestimmte Gegenstände, an deren Gebrauch der moderne Mensch gewöhnt ist, versagt wurden. Man stelle sich deshalb all die „kleinen Requiraten“ in einer Liste zusammen und vermerke darauf auch ein Seemanns-Ring-Notizbuch und eine Seemanns-Goldfälscher, die so unentbehrlich sind wie Zahnräder, Kamm und Seife.

Schuhfabrik Eugen Wallerstein & Offenbachstr.



## Fortschritt Schuhe

Verkaufsstellen durch obige Marke kenntlich

**Ein Meisterwerk** in der höchsten Fülle schärfbildender Ausstattung, in d. ganz neuen Methode, ist d. neue monumentale Kunstgesehliche, Handlich d. Kunstwissenschaftl. Begr. v. Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München herausgeg. v. Univ.-Prof. Dr. Brückmann-Köln u. Leipzig, volkstämmig, Form bearbeit. v. einer 10000 Bilder in großen Anzahl Univ.-Prof. Über Doppelton- und Vierfarbendruck. Man verlange Gegen monatl. Teilzahlungen von 7 Gmk. Anstichsedg. (Preis der Presse: „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk“ (Zweibeitisch). „Ein Werk, auf d. wir Deutsche stolz sein können.“ (Chr. Bücherschau) Die neue Kunstgesch., die bald, so gut wie unerschöpflich.“ (Berl. Tagbl.) Krüger illustriert, Geolisch, f. Kunst- u. Literaturwissensch. m. h. H. Nr. 1, Putzdam.

Wildleder  
10111111  
mit  
Eis-Puder

## Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Den Mineralsalzen (Elektrolyte des Blutes und der Gewebssäfte) kommt eine führende Rolle zu. In jeder Apotheke erhältlich. Hauptvertrieb und Fabrikation: Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserstr. 8

Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul



Schönheit und Anmut



erhalten Dir

Dralle's Lavendel-Seife, Lavendel-Wasser

Coron  
anerkannt bestes Ledergel  
ESSENZIELLE-GUANO-MINERALISCHER-DÜNGER

Ich sage Ihnen, wer Sie sind und was Sie von anderen zu haben. Senden Sie mir 10-20 Zeilen Ihrer Handschrift oder der des zu Beurteilenden ein. Charaktersetzung 2 Gm. und Porto. Dr. phil. Brothe, Berlin W57 Domesstrasse 8 e

Charakter  
Gemüth, Tüchtigkeit aus der Handschrift, nach Beurteilung 2 Mk. Rixn. Gruppen-Briefe, verkauf 7. Post-Präbilit.

Studenten-Unterrichtsfahrer  
Süddeutschland  
oder 8. Strassen  
des Gm. Löhle  
vorm. G. Dabbe  
Göthe, 6 m.  
h. 8. Jema  
28. 8. 21  
portant groß. Reliefs gratis.



Das begährteste  
und wirksamste aller  
Hautpflegemittel!

# CREME MOUSON

CREME MOUSON SEIFE ★ CREME MOUSON RASIERSEIFE

## Zurück zur Erde

„Ich kann mich nicht fattschen, nicht fattsöhren, nicht fattricken an Dir, wunderlichsche Griselbis! Wie delizios ist das Bild, das du deinen Mitbürgern bietest! Welch ein unverdient betörendes Glück, an deiner Seite gehen zu dürfen! Nicht nur meine Peccale, nein, auch meine Augen wandeln luft, ach, alle zwölf Sinne nimmst du völlig, völlig gefangen! Wie gut bist du angezogen, sagenhaft gut! Wie ist dein

Gang seelenvoll, tänzerisch, glissando, sfumato, con sentimento —! Deine Gesten, deine herrlichen Bewegungen, sind sie nicht die einer Prinzipesa!?! Welche Noblesse, Griselbis, durch Jahrtausende gezüchtet! Adlig, adlig ist dein Odeur, sinnenebelnd trotz oder nein: wegen seiner Raumwahrnehmbarkeit! Und deine Stimme, Griselbis, wie zart, wie mädchenhaft, wie süßverschleiert, wie — — —“  
„— — — Du Max, tritt da nicht rein!!! — —“  
G. Newald

## Liebe Jugend!

Die Huberbäurin hat Zwillinge bekommen. Als der Pfarrer die Wöchnerin besucht und sie ihm die zwei Wuben, den Seppel und den Babbistel, zeigt, ruft er verwundert aus:

„Mein, wie die zwei sich gleich schaun!“ —

„Ja, gelln S', Hochwürden“, erwidert die stolze Mutter, „und k'fonders der Babbistel!“

**ROSNER & SEIDL**

MÜNCHEN / DIENERSTRASSE 21

DIE CRAVATTE DES ELEGANTEN HERRN



## Die weidgerechten Jäger

und die es werden wollen, benötigen zur Belehrung und Unterhaltung über die Pflege des Weidwerks eine gutgeleitete Jagdzeitschrift. Der seit über vierzig Jahren erscheinende illustrierte St. Hubertus bietet wöchentlich Freitags viel Wissenswertes. — Bestellungen sind zu richten an den Verlag des St. Hubertus, Lötzen in Anhalt.

**Berliner  
Tageblatt**

Gratis:

Freitag: Moden - Spiegel  
Mittwoch: Technische Rundschau  
Donnerstag: Sport - Spiegel  
Freitag: Witzblatt, „Ulk“  
Sonntag: Haus Hof Garten  
Sonntag: Der Weltspiegel

**Das deutsche Weltblatt**

G. M. 5,50 monatlich  
bei allen Postanstalten



Generalvertreter für Deutschland:  
Felix Reuter, Berlin-Friedenau, Isoldestraße 6

## Jeder Sportmann

liest die

## Allgem. Sport-Schau

Nürnberg / Luitpoldstraße 5

Sie ist

die einzige illustrierte  
Sport - Tageszeitung in Deutschland

Sie bringt täglich ausführliche Berichte über alle Sport-Ereignisse des Vortages.

Jeder Sportmann muß sie ständig lesen!  
Probe-Nummern gratis zu Diensten!  
Bezugspreis pro Monat nur 2,50 Goldmark,  
Einzel-Nummer 10 Pf., Illust. Nummer 30 Pf.  
Tüchtige bei Sportvereinen und in der Sportindustrie gut eingeführte Vertreter werden ständig an allen Plätzen gesucht



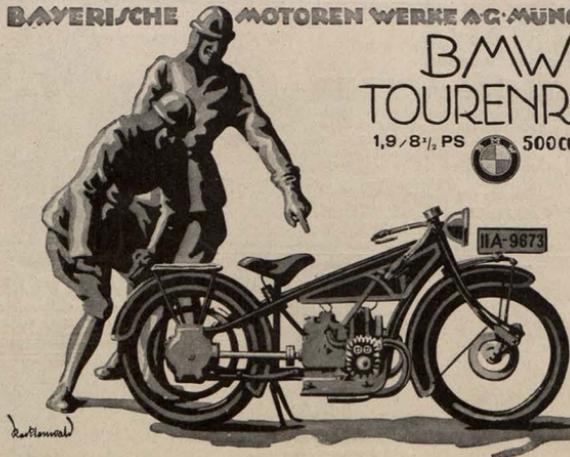
**Lustrum**

Ein Fitterpaar im Kaffeehaus. — Man hat ausgeschleiert und blättert nun in Zeitschriften. Möglichst sic: „Ach, Schach, gib doch mal die Vorkarte herüber.“ Er reicht sie ihr mit fragendem Blick. Sie nach eingedem Studium, etwas enttäuscht: „Schade!“ — Er: „Was denn, Kind?“ — Sie: „Oh, ich las hier nur gerade den Namen einer Marke.“ — Er: „Wo denn?“ — Sie: „Ja, hier heißt es in einer kleinen Erzählung: „Wann haben wir uns eigentlich das letzte Mal gesehen?“; und die Antwort lautet: „Oh, das

**BAYERISCHE MOTORENWERKE AG. MÜNCHEN**

**BMW TOUREN RAD**

1,9/8 1/2 PS 500 ccm



war damals in Baden-Baden, wohl vor einem Lustrum!“ Nun, und da dachte ich... weil wir doch auf der Höhe seiner reife... Aber Schach, lache mich doch nicht aus!“ Er: „Mein nein, mein Herzchen, das ist ja köstlich — Ober, zweimal Eierpunsch mit Schlagobers!“ u. s.

**Guter Sport**  
Der sehr freute Jochen: „Verdammt, jetzt habe ich das Netz mit den Kartoffeln mitgenommen! Wenn nun Marie die Tennisbälle kauft, ist's um mich geschehen!“  
\*  
(Lombon Opinions)

**parfümerien**  
**ROTKLEE BARCAROLE LEBONA RIGANO**  
vollender in jeder Beziehung

**O-u-X-Beine**  
heilt auch bei älteren Personen d. Beinkorrektions-Apparat. DRP. Nr. 33313. Arzt. im Gebr. Verlangen Sie geg. Einsend. v. 1. Gem. u. s. phys.-anat. Broschüre **ARNO HILDNER Chemist i. Sa.**, 7.20. Wissenschaft. arch. Werke. (Fachärztliche Leitung)

**Korpulenz ist unschön u. ungefund**  
Wie raten Ihnen, in Ihrer Apotheke 30 a echte Zolobakkerne zu kaufen, die unerschöpfliche Vorräte von fettgebender Wirkung enthalten. Wie nicht endlich, Verstand durch Darmreinigung, heißt es wohl. **Banmoer, Schiefelg. 309 K.**

**11.-20. Teilend und Wässern**  
**Nacktheit** mit 60 Abbildungen. **Behandelt auf 140 Seiten** Nachport. **Beitrag von Genette u. Luft-Zeichnung. Gergula Wulfüring, Medizin. Kunst und Plastik. 5.55 RM., gebunden auf Stunddruckpaß, 5.75 RM., einzelt. Postfracht u. Zuz. (Wasserd. je 50 Pf. mehr) Schreibzettel befeuchtet. **Verfasser: Dr. Verthelb, Dr. Mad. — Postfachredung Gittelg. 1222a. — Berol. R. Ungewitter, Gittelg. 3.****

**Aprikosen**  
Gelée etc. Fabrikat, ohne Hasi, o. servier. u. spars. **Probe gratis!**  
S.P.R.-Eim. M. 8.50 Fr. d. ord. 10 Pf.-Eim. M. 11.50 „ „  
**E. Gram & Co., Brunen B Glinsterstraße Nr. 19, Postsch. Hamburg 28 887**

**Bücher** „Interess. merkw. u. feiner Zierf. Hotel, gen. Bildg. O. Lampe, Leipzig-Verlagsbuchh.“

**Bandwurm, Spul- und Magenwürmer,**  
entzieh. d. Körper die besten Galle. **Der Mensch wird biotarm, nervös stünd u. schlaf. Schwäche, Blässe und biotarm. Graus und Mühen, Magen- und Blähstüben, leide nervöse Personen, u. s. leben in den meisten Fällen an Eingeweidewürm, erkren. aber über Strandfrei nicht. Kranke, welche Würmeladen vertilgen, loslösen. W. H. (Hildport). Keine Bangerart!**  
**WURM-ROSE, HAMBURG 11a 32**

**Rosa centifolia**  
Der Duft der dunkelroten Rose in wunderbarster Natürlichkeit

**J.F. SCHWARZLOSE-SÖHNE BERLIN**

Detailverkauf Markers (unsteril) Fabrik Dryvastro Flasche im Karton Gr. 4.50, 7.50, Probe 2.50 Parfüm. Seife, Puder, Parfüm, Kosmetik usw. erhältlich in allen einschlägigen Geschäften Parfümerte Kartentelephon gratis zur Verfügung

**Hautunreinigkeiten**  
Misser, Finnen etc. können Sie radikal beseitigen. Ein einfaches Mittel teilt Ihnen kostenlos mit **Emmy Engelmann, Diessen 111. Hohenzoll**

**Studenten-Arbeit-Fabrik Carl**  
Beth, W. Leipzig 2. Erstes u. größtes Fachgeschäft, a. d. Gebiet. Preisbuch post- u. kostenfr.

**YOSHIWARA**  
Die Liebestadt der Japaner Umfangreich. Werk v. hohem Interesse f. reife Menschen. Gebd. portofrei Mk. 9.—. Grünl. Katalog kostenl. Verlag W. H. H. Leipzig 2. Postschekke: Leipzig 36 433

**Frühfruchtenträuteree**  
madi Schmitz, gen. Sigm. Herb. einjährig und Zerkäufung. Unschädl. Genußfruchtbaum. **Dafel 20, 2. — (für 3—6 J. D.)** Dr. med. Qu. schreibt: Konstatierte 6—9 kg Abnahme. Dr. med. C. A. Meine Frau hat 50 Pfund abgenommen. P.R. Fühl. mich wie neugeb. Zur recht mit Firma: **Justus Dornier, München 55, Bucherstraße 5. Brochüre gratis.**

**Der Marquis de Sade**  
Bk. 1.5.—  
Rosen-Verlag H. Dresden 6.

**Die Filmwoche**  
FREIS 40 GPF

**Die süßesten Illustrierten Filmzeitung**  
für **große Publikum.**

**EMPHASISCHEN MITTWOCH**

**Die Frau**  
von Dr. med. Pauli. M. 65 Abbildungen, 1ab.: Deutlich. Körper, Periode, Ehe- u. Geschlechtslehre, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechung der Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Proliferation, Geschlechtskrankh., Wechsellager usw. **Preis hart 5.50 Goldm., reb. 4.20. Porto extra. Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137.**

**DAMPFSTROFEN** Wasser- u. Höhenluftkuren (System Knapp). — Luft- u. Sonnenbäder, schwedische Heilmassagen, Sommer- u. Winterkuren. 629 Heuer über dem Meer. Gase Unterkunft u. Verpflegung für jegliche Ansprüche in Sanatorien, Anstalten, Hotels, Pensionen u. Villen. **Genie Pension 4—12 M.**  
Prospekt frei durch den Kurverein

## Das neue Frankreich

Die Passifisten klumpen  
Ihr süßestes Saitenspiel,  
Indes von Männerwimpeln  
Ein wonniges Tränlein fiel.  
Schon bieten sie greifbar in Händen  
Das große, unangabare Glück:  
Nun muß sich endlich doch wenden  
Der Welt und Deutschlands Geschick!  
Da hub Herr Herrist zu reden  
Und hub zu können an,  
Und wieder ward's klar für jeden,  
Der manchmal noch denken kann:  
Nun zeigt sich bei jeder Fessel  
Der heuchelnde Passifist,  
Auf Frankreichs Ministerfessel  
Wird jeder ein Peinacrist.  
Nun stehen sie dann und stennen  
Und wagen sich kaum aus dem Haus;  
Gehst pennen, Kinder, geht pennen  
Und pennst Euch erst gründlich aus.  
Und wenn unter Schnardheräuschen  
Der ewige Friede euch lacht,  
Laßt immer euch weiter täuschen,  
In diesem Sinne: Gut! Nacht!

Rang Franzendorf

## Neue Albanesen-Hymne

Dem amerikanischen Cinnamalen Henry  
Sinclair wurde von einer überwiegen-  
den Volksmehrheit angetragen, Hüßli von Alba-  
nien zu werden ...  
Heil dir im Siegerkranz,  
Jenseits des Ozeans,  
Alßönig dir!  
Alle Schlawiner schreien:  
Uns kannst nur du allein!  
Komm und regier!  
Fromm und geruchlos, mild  
Wie dein Petroleum quillt  
Liebe dir hier!  
Laß uns nicht lang im Tran!  
Nimm unsere Krone an!  
Komm und regier!  
Hoch, wie der Dollar steht,  
Steht deine Majestät!  
Komm und regier!  
Eins — zwei — drei — niemand mehr?  
Henry Sinclair, komm her —  
Da! 'S hört schon dir! ..."

n. d. 91.

## Dementi

Es ist nicht richtig, daß hervorragende deutsche Passifisten sich mittels weittragender Raketen in den Weltraum hinausgeschleusen lassen beabsichtigen, um an maßgebender Stelle die Meinung zu zerstreuen, als ob gegen die für diesen Sommer angekündigte außerordentliche Annäherung des Mars vom deutschen Standpunkt aus nichts einzuwenden wäre.  
Nichtig ist, daß vom deutschen Standpunkt aus nichts dagegen einzuwenden wäre!! G. G.

## Redde milliones!

(Die letzten Reichstagswahlen haben, laut Haushaltsplan des Innenministeriums, das Reich 1 600 000 Mark gekostet.)  
Da muß ich doch sagen: ein teurer Spaß!  
Das triffere ich scharf,  
Zumal man die Ware (ich finde das kraß)  
Nicht einmal umtauschen darf!  
Mich schaudert's ob dieser gewaltigen Zahl,  
Den Mund mir zum Heulen verziehet's!  
Vielleicht befragen wir künftig einmal  
Den neuen Reichstag beim Ziek?  
Man fühlt sich bewuchert, man fühlt sich  
geprellt,  
Man ringt seine Hände und schnauft:  
Was haben wir da um das schöne Geld  
Für 'ne mäßige Sache gekauft!!!  
Markten

\*

## Mittel gegen Seekrankheit

Aus England wird gemeldet, daß dort ein neu erfundener Apparat gegen die Seekrankheit angepriesen wird, der aus einer am Hals zu tragenden federnden Doppel-Pelotte besteht. Sie drückt auf beide großen Halsvenen, vermindert so den Blutabfluß aus dem Gehirn und soll sich glänzend bewähren. Das beständige leichte Würgen des Falles erket also scheinbar das schwerere Würgen des Magens und hält zugleich die Speiseröhre zu, so daß nichts mehr heraus kann. Es wird solange fortgesetzt, bis man vor Luftmangel blau ist; dann kann man nicht vor Speisemangel grün und gelb werden. Wird es einem trotzdem schlecht, so zieht die Pelotten eben noch fester an, und genügt auch dies nicht, nimmt man einen Strid.  
Die alten Seelente wußten längst, daß, wer aufgehängt ist, niemals mehr seetran wird. Auch das alte Sprichwort: Wer für den Galgen bestimmt ist, kommt nicht auf der See um, hat wohl schon diese Heilmethode im Auge gehabt.

n. d. 91



R. Gried

## Bei Schießers

„Wo ist denn Marl ...?“  
„Der ist fleißig — der funjoniert Zeitwörter.“

## Die Todes-Rakete

Der Engländer Ernest Welch hat eine Rakete erfunden, die 8 bis 15 Kilometer Höhe unter einen Eigentagen zu begraben vermag ...  
Nun dankt alle Gott, der die Gebete  
Des frommen Britenvolkes brav erhört,  
Er schenke ihm die idöliche Rakete,  
Die Mauern, Menschen, Türme, ganze  
Städte  
In vierer deutscher Meilen Kreis zerstört.  
Die Menschlichkeitsgedanken neu zu speisen,  
Erblüht die Mordmaschin' des Tages Licht.  
Sie bringt den Kindern, Frauen, Siedeln,  
Greisen  
Ein sanftes End' in einem Meer von Eisen,  
Das schlicht und ernst aus Wolken  
niederbricht.  
Man wird geboren, wächst und müht als  
Nader  
Sich um sein Dasein und das Stückchen  
Brot.  
Schweiß fließt vom Haupt und düngt die  
Frucht im Ader.  
Sie reißt. Da — hebt sich die Rakete wacker  
Und fürzt herab und endet alle Not.  
Der Heilsgedank', der lang' als Lebensfort  
schritt,  
Für Gegenwart und Zukunft hat er Klang.  
Und die Kultur, der Frieden und der  
Fortschritt  
Organisieren eifrig, im Rekord-Schritt,  
Auf Grund und Punkt den — Welten-  
Untergang.

Richard Kles

\*

## Randbemerkung

Nach einem amlichsen Prager Bericht wurde dem Präsidenten Masaryk kürzlich zur Mittagsstapel von einem in London aufgestellten englischen Fliegeroberst ein früherer Lachs überreicht, der erst am Abend vorher an der schottischen Küste gefangen worden war. Der Bericht erblickt hierin einen Beweis für die Entwicklungsfähigkeit des Luftverkehrs, der die Nationen nicht nur räumlich, sondern auch freundschaftlich näher bringe.

Vorab wird man zu diesem Freundschaftsbissen

Herrn Masaryk begrüßeln müssen;  
Alsbald ist man von der Entwicklung platt,  
Worauf der Luftverkehr noch Ausblick hat.  
Wenn man bedenkt, insofern Kraftwunders  
Trägt so ein Flugzeug statt des einen Lachses  
In Zukunft viele, viere oder sechs  
Und schließlich hundert oder tausend Lachse!  
Vielleicht war's allerdings ein Schritt zum  
Schlimmen:

Der Lachs verlernt als Fluggast ganz das Schwimmen

Und er entwickelt sich, von Haus aus frisch,  
Im Lauf der Zeit zu einem — faulen Fisch.  
Alein nach Amtsauffassung der Fischerei  
Wäre diese Wandlung völlig einerlei.

Denn stänf der Fisch auch noch so  
exemplarisch,

Man würdige ihn trotzdem „fals-narrisch!“

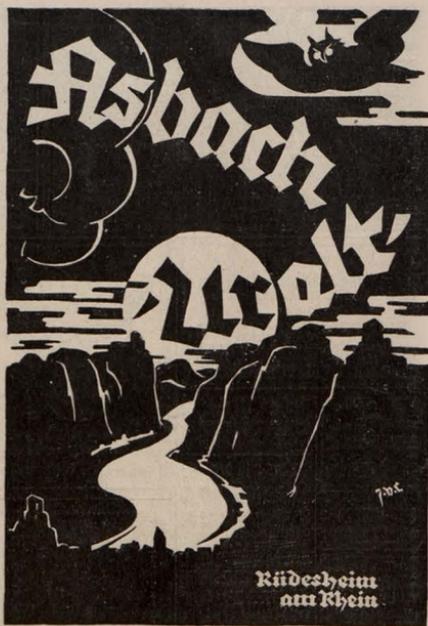
3. a. e.



### Der Nachfolger

Poincaré: „... So, nun übergeb' ich Dir noch meine sämtlichen Sonntagsreden, dann kann ich ruhig abtreten.“





SOEBEN IST ERSCHEINEN:

# DIE RÖMER IN BAYERN

VON DR. FRIEDRICH WAGNER

Mit über 40 ganz- und halbseitigen Abbildungen auf Tafeln und zwei Karten

Gr.-Oktav-Band in Ganzleinen gebunden 4.— Goldmark

\*

Ein Buch für Heimatfreunde, ein Buch für Lehrer und Schule und auch eines für den Fachmann mit einer Fülle neuer Ergebnisse und Forschungen auf diesem neuerdings wiederum viel begangenen Gebiete. — Seit 20 Jahren ist nichts Zusammenfassendes mehr aus der Zunftstube der Gelehrtenwelt an die Öffentlichkeit gedrungen. Nun bringt dieses Buch die neuesten Ergebnisse bayerischer Römerforschung und damit zugleich auch neue Anregungen und Ausblicke auf die deutsche Römerforschung überhaupt. — Das Buch ist nicht nur berufen zahlreichen falschen und veralteten Urteilen über die römische Zeit entgegenzutreten, sondern auch das geschichtliche Bild dieser Zeit immer stärker, lebendiger, farbenreicher hervortreten zu lassen. — Es behandelt in lebendigster Darstellung Geschichte, Heerwesen, Besiedelung, Verkehr, Gewerbe, Religion und Leben der Römer in Bayern. Vierzig Abbildungen, ausserdem Pläne und Karten, geben den Textausführungen eine starke, eindringliche Anschaulichkeit. Das Buch wird so den Heimatfreund, den Liebhaber der Geschichte ebenso erfreuen, wie es dem Fachmann, dem Lehrer in der Schule gute Dienste leisten wird. Da die Römerforschung sich durchaus nicht auf Bayern beschränkt, sondern weiteste Gebiete unseres Vaterlandes umfasst, wird dieses Buch überall willkommen geheissen werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

KNORR & HIRTH / G.M.B.H. / MÜNCHEN / SENDLINGERSTR. 80  
ABTEILUNG BUCH- UND KUNSTVERLAG